Erscheint jeden Freitag.
Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372.
Telephon Nr. 284-30.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Inseratenpreis 3 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.
Redaktion und Administration Prag I., Celetná 22.
XXII. Jahrgang.
// Nr. 50 //

Selbstwehr
Jüdisches Volksblatt

Zum bevorstehenden Zionistentag

Eine neue Palästina-Kolonisations-Gesellschaft

Prof. Dr. S. Brodetsky

Prof. Dr. Leon Kellner

1. Tebet 5689.
14. Dezember 1928.

Red. und adm. Zweigstellen: Brünn: Kolištĕ 57. — Mähr.-Ostrau: Hvĕzdoslavovå 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

Disziplin.

Das zionistische Distriktskomitee veröffentlicht in der heutigen Nummer einen einhellig gefaßten Beschluß, daß die zionistische Partei bei den nächsten Kultusgemeindewahlen eine eigene Kandidatenliste aufzustellen gedenkt.

An diese Mitteilung schließt das Distriktskomitee die strenge Mahnung, daß es unzulässig sei, daß ein Zionist, dort, wo die zionistische Partei eine eigene Liste aufstellt, auf einer andern Liste auftritt oder eine solche unterstützt und erklärt, daß eine solche Handlungsweise als ein Verrat an der zionistischen Organisation anzusehen sei. Das D. K. werde Verhandlungen über ein eventuelles Kompromiß mit den Zionisten, die sich eines Bruches der Parteidisziplin schuldig machen sollten, a limine abweisen.

Es ist vielleicht ganz gut und wohl an der Zeit, auch einmal diese Mahnung zur Disziplin laut werden zu lassen, und etwas mit klaren Worten zu dekretieren, was in anderen Parteien als — Selbstverständlichkeit gilt. Bei uns wirkt es nicht so. Denn Disziplin ist wahrhaftig nicht unsere Stärke, weder in der zionistischen Organisation noch in einer andern jüdischen Organisation.

Disziplin ist die Unterwerfung unter einen einheitlichen Gemeinschaftswillen; somit auch gelegentliche Zurückstellung des eigenen Willens, sofern er vom Gemeinschaftswillen verschieden ist. Gewiß gibt es in einer demokratischen Organisation Mittel und Wege, um auch den individuellen Willen geltend zu machen, insbesondere, um ihn bei der Bildung des Gemeinschaftswillens mitwirken zu lassen. Ist aber dieser Gemeinschaftswille richtig gebildet und klar formuliert, so hat der individuelle von ihm verschiedene Wille zu schweigen. Auf die Willensbildung einzuwirken ist legal, den bereits zustande gekommenen Gemeinschaftswillen zu kontrakarrieren ist illegal und widerspricht der Parteidisziplin.

Diese Disziplin kann natürlich erzwungen sein, durch Macht oder Drohung; sie kann aber auch — auf höherer Stufe — freiwillig sein; denn mag ein Mitglied einer Gemeinschaft auch der Ansicht sein, daß sein individueller Wille, mit dem er unterlegen ist, richtiger und besser sei, als der tatsächlich zustande gekommene Gemeinschaftswille, so leuchtet es jedem vernünftigen Menschen doch ein, daß es besser ist, wenn der weniger gute Gemeinschaftswille realisiert wird, als wenn eine Anzahl an sich vielleicht sehr guter Einzel- und Separat-Willen infolge ihrer gegenseitigen Beeinträchtigung den Weg zur Realität überhaupt nicht finden.

Diese Ueberlegung ist sehr plausibel; dennoch scheint es der jüdischen Psychose schwer zu sein, sich nach ihr zu richten. Der Jude liebt weder eine erzwungene Disziplin — und er findet sehr gern Wege, ihr zu entschlüpfen — noch ist ihm der Gedanke der freiwilligen Disziplin geläufig. Er ist allzu temperamentvoll und allzu sehr veerliebt in seine eigene Ansicht, um stets die Kraft aufzubringen, zugunsten des Gemeinschaftswillens zu verzichten. Mann kann diese Eigenschaft nicht in jeder Hinsicht verurteilen. Sie beruht auf der herrlichen Fähigkeit, stets selbst urteilen zu wollen, nicht blind zu folgen, und sie verleiht ihm auch die glückliche Unfähigkeit, Teile einer Masse zu sein Trotzdem bleibt die Disziplin-Fremdheit im Bereiche der Partei eine schwere Hemmung in den Realisierungsmöglichkeiten unserer Ziele.

Wir spüren das immer wieder. Die Art, wie Fraktionen innerhalb der zionistischen Partei ihre speziellen Ziele neben und manchmal wohl auch gegen das allgemeine zionistische Programm und den auf dem Zionistenkongreß legal gebildeten Gemeinschaftswillen, verfolgen, haben schon oft genug die Realisierung dieses gemeinsamen Willens erschwert.

Ein deutliches Beispiel bietet hiefür die Laufbahn Jabotinskys, der bereits auf alle möglichen Arten versucht hat, seinen individuellen Willen gegen den Gemeinschaftswillen durchzusetzen, bald in der Organisation, und zwar sogar in der Exekutive, dann wieder außerhalb der Organisation, dann wieder innerhalb der Organisation durch eine eigene Fraktion, und in letzter Zeit wieder durch den Versuch, für den Jischuw eine eigene diplomatische Vertretung in London, sozusagen neben der zionistischen, zu etablieren, was jüngst erst die Jüdische Rundschau als Disziplinlosigkeit und Schädigung unserer Willenskraft gebrandmarkt hat.

Ueber die Schwierigkeiten, in den Reihen der tschechoslowakischen Organisation die Disziplin durchzusetzen, gaben die komplizierten Umstände der letzten Wahlen ein beredtes Zeugnis. Vielleicht war es ein Fehler, daß man nicht rechtzeitig vor den Wahlen den Willen der zionistischen Organisation klar und deutlich kundgemacht hat.

Diesen Fehler will offenbar das D. K. für die kommenden Kultusgemeindewahlen vermeiden. Sie sind wohl noch in weiter Ferne. Aber es ist anzunehmen, daß das Distriktskomitee seine guten Gründe hat, diesen Disziplin-Erlaß schon heute zu publizieren. Möglich, daß es schon Vorbesprechungen gegeben hat, welche es als wünschenswert erscheinen lassen, rechtzeitig die zionistische Meinung so klar zu formulieren. Sicher ist, daß es einen unerledigten Fall aus einer früheren Kultusgemeindewahl gibt, welcher es in seinen Konsequenzen notwendig erscheinen läßt, die zionistische Meinung jetzt so scharf zu formulieren. Auf alle Fälle ist es gut, daß es geschehen ist, und daß so jeder Zweifel über den Willen der zionistischen Organisation von vornherein unmöglich gemacht wurde.

—uch.

Dr. Weizmanns Kontinent-Reise.

Vorlesungen an der Brüsseler und der Amsterdamer Universität. — Gespräche mit Staatsmännern. — Teilnahme an der Berliner A.-C.-Sitzung. — Brodetsky in Polen und in Deutschland.

London, 6. Dezember. (JTA.) Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation Professor Chaim Weizmann hat am Donnerstag, den 5. Dezember, London verlassen, um sich zu einem Besuch mehrerer Länder des Kontinents zu begeben.

Sein Weg führt ihn zuerst durch Belgien. Er wird an der Brüsseler Universität eine öffentliche Vorlesung über „Die Errichtung des Jüdischen Nationalheims" halten und ferner auf verschiedenen öffentlichen und privaten Zusammenkünften in Brüssel und in Antwerpen Ansprachen halten. Während seines Aufenthaltes in Brüssel wird Dr. Weizmann mit dem belgischen Außenminister Hymans, dem früheren Ministerpräsidenten Vandervelde und dem belgischen Vertreter in der Mandatskommission des Völkerbundes, Orts, Zusammenkünfte haben.

Von Antwerpen begibt sich Dr. Weizmann am Sonntag, den 9. Dezember nach Amsterdam, wo er noch an dem gleichen Abend in einer Keren-Hajessod-Kundgebung öffentlich sprechen wird. Die folgenden zwei Tage wird er in Amsterdam und im Haag zubringen und an der Amsterdamer Universität eine Vorlesung über das Jüdische Nationalheim halten.

Nach seinem Amsterdamer Aufenthalt wird Dr. Weizmann der in etwas angegriffener Verfassung aus Amerika zurückgekehrt ist, auf dringendem ärztlichen Rat einige Tage der Ruhe pflegen. Die in Köln (wo der Oberbürgermeister Weizmann zu Ehren ein Frühstück geben wollte) und in anderen deutschen Städten mit Doktor Weizmann geplant gewesenen Veranstaltungen werden nun ausfallen müssen. Nach kurzer Erholung begibt sich Dr. Weizmann nach Berlin, um an der von Donnerstag, den 20. Dezember, bis Montag, den 24. Dezember im Logenhaus Kleiststraße, stattfindenden außerordentlichen Session des Zionistischen Aktions-Komitees zur Beratung über die Jewish-Agency-Erweiterung teilzunehmen.

Prof. S. Brodetsky, Mitglied der Zionistischen Exekutive, tritt am 9. Dezember eine Reise nach dem Kontinent an und wird einige Länder Mittel- und Osteuropas besuchen. Er begibt sich zunächst nach Lemberg, wo er bei verschiedenen Zusammenkünften und Kundgebungen sprechen wird, dann nach Berlin zur Teilnahme an der Aktions-Komitee-Tagung von dort nach Brünn, wo er die Zionistische Exekutive bei der Konferenz der Zionistischen Organisation der Tschechoslowakei, die am 30. und 31. Dezember stattfinden wird, vertreten wird. Von dort begibt er sich nach Westgalizien zur Teilnahme an verschiedenen Beratungen und Kundgebungen.

Der neue Oberkommissär.

Eine Programmrede.

Jerusalem, 6. Dezember. (JTA.) Der neue britische Oberkommissar für Palästina, Sir John Robert Chancellor, ist heute in Jerusalem zum Antritt seines neuen Amtes eingetroffen und wurde von den Vertretern aller Schichten der Bevölkerung Palästinas begrüßt. In seiner Dankrede entwickelte der Oberkommissar sein Arbeitsprogramm. Ich betrachte es, erklärte er, als meine heilige Pflicht, die palästinensische Administration gemäß den Bestimmungen des Mandates im Interesse und unter Anteilnahme aller Teile der Bevölkerung zu leiten. Nach einer Periode wirtschaftlicher Depression in Palästina, die das Mitgefühl aller Freunde dieses Landes weckte, kann man nun auf eine verheißungsvolle Gestaltung in Zukunft hoffen.

Sir John Robert Chancellor erklärte weiter, er werde seine Aufmerksamkeit auf die Entwicklung der natürlichen Quellen und Schätze des Landes konzentrieren, die Regierung werde die Privatunternehmungen fördern und dem wirtschaftlichen Aufschwung durch besondere Aktionen zu dienen versuchen. Sie wird Maßnahmen, die auf die Zunahme der Bevölkerung des Landes hinzielen, unterstützen, wodurch dem Wohlstand der alten Einwohner gedient sein wird.

Zum Schlusse appellierte Sir John Robert Chancellor an den palästinensischen Patriotismus der gesamten Bevölkerung und sagte, er glaube an die große Zukunft des Landes.

Der Amtsantritt Chancellors.

Jerusalem, 7. Dezember. (JTA.) über die Zeremonien aus Anlaß der Ankunft des neuen Oberkommissars Sir John Robert Chancellor in Jerusalem ist noch zu berichten:

Am Jaffator fand ein offizieller Empfang statt. Die Regierung, der Bürgermeister, die hohe Geistlichkeit, die zionistische Exekutive, die Notabeln, das Konsularkorps, Schulkinder, Pfadfinder mit Bannern, Polizei und Priester aller Konfessionen im Amtstracht waren zur Stelle. Tausende von Zuschauern hatten sich eingefunden. Die mit Fahnen und Wimpeln aller Nationen geschmückten Häuser boten ein farbenprächtiges Bild. Auf die arabische Begrüßungsansprache des Bürgermeisters antwortete Chancellor englisch. Nach einem Gebet in der anglikanischen Kathedrale legte Chancellor im Regierungsgebäude den dreifachen Amtseid als Oberkommissar, Oberkommandierender und Treuhändler Palästinas ab.

Was die hebräische und was die arabische Presse Palästinas vom neuen Oberkommissar erwartet.

Jerusalem, 9. Dezember. (J. T. A.) Sowohl die hebräische, als auch die arabische Presse hat am Tage nach der Ankunft des neuen Oberkommissars Sir John Robert Chancellor, in Palästina zum Ausdruck gebracht, was die von ihnen vertretene Bevölkerung von dem neuen Administrationschef erwartet. Die hebräische Presse führt aus, daß sie ungeachtet der Enttäuschungen früherer Jahre sich keiner Resignation mit Bezug auf die Amtstätigkeit des neuen Oberkommissars hingibt, sondern vieles von dem neuen Regierungschef erwartet, der als ein hervorragender Administrator und Kolonisator bekannt ist, schon öfters seiner Sympathie für den Zionismus und das jüdische Aufbauwerk Ausdruck gegeben und versichert hat, daß er seine Amtstätigkeit als Oberkommissar in Uebereinstimmung mit dem Geiste und dem Buchstaben des Mandates führen wird. Sir John Chancellor, so resümiert die hebräische Presse, muß die zahlreichen Irrtümer und die Unbill, die in den letzten Jahren gegen die Juden begangen worden sind, gutmachen und endlich mit der Erfüllung der Verpflichtungen des Mandates beginnen.

Die arabische Presse ihrerseits fordert die Errichtung einer nationalen Regierung in Palästina, wie sie von der arabischen Exekutive vorgeschlagen worden ist. Die Araber werden sich nicht damit zufrieden geben, führt die Presse weiter aus, wenn der neue Oberkommissar Straßen und Wege repariert, Hospitäler einrichtet, den Hafen in Haifa baut und ähnliche Verwaltungsarbeiten durchführt; die Araber Palästinas fordern gemeinsam mit den Arabern von Irak, Syrien und Aegypten, eine nationale Regierung.

Die Wahlen zum Zionistentag.

Da sich die zionistischen Parteien Prags auf eine einheitliche Kandidatenliste zum VIII. Zionistentag, welcher in Brünn am 30. und 31. Dezember 1928 tagt, geeinigt haben, entfällt die Wahl.

Prag, den 10. Dezember 1928.

Dr. František Gottlieb m. p.
in Vertretung des Wahlkommissärs.

✦

Delegierte des Zionistentages, die an einer linken Stimmengemeinschaft teilzunehmen bereit sind, wollen dies sobald als möglich an die Adresse „Doktor A. Grünfeld, Brno, Dvořákova 14", schriftlich mitteilen.

Präsident Weizmann beim belgischen König.

Brüssel, 9. Dezember. (JTA.) Der belgische König hat am Donnerstag, den 6. Dezember, nachmittags 5 Uhr, den Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation Dr. Chaim Weizmann in Audienz empfangen.

Der König versicherte Professor Weizmann seiner großen Sympathie für den Zionismus und die jüdische Arbeit in Palästina und wünschte der Idee des Jüdischen Nationalheims Erfolg.

Herr Dr. Weizmann traf während seiner Anwesenheit in Brüssel auch mit dem belgischen Außenminister, Herrn Hymans, dem früheren Ministerpräsidenten Emilo Vandervelde, dem belgischen Vertreter in der Mandatskommission des Völkerbundes, Herrn Orts, sowie mit anderen führenden politischen Persönlichkeiten Belgiens zusammen.

Der belgische Senator Speyer, der Führer der Liberalen Partei, gab zu Ehren Dr. Weizmanns ein Diner, dem ein Dekan der Brüsseler Universität und eine große Zahl prominenter Persönlichkeiten aus Politik und Wissenschaft beiwohnten.

Die Judenschaft von Brüssel veranstaltete zu Ehren Dr. Weizmanns im Hause des belgischen Vertreters beim Völkerbund, Herrn Gottschalk, einen Empfang, an dem die Mitglieder des Konsisteriums der Gemeinde, der Präsident der Jewish Colonisation Association, Philipson, und eine große Zahl jüdischer Persönlichkeiten Belgiens, von denen viele bisher dem Zionismus ferngestanden haben, teilnahmen.

Am Samstag, den 8. Dezember, gab der belgische Außenminister Hymans zu Ehren Dr. Weizmanns ein Frühstück, zu dem diplomatische und politische Persönlichkeiten geladen waren.

Zum bevorstehenden Zionistentag.

Der Territorial-Verband.

Bei einer Sitzung des Bundesrates des Techeleth-Lawan, die Ende August in Teplitz stattfand, wurde, unserem Wissen nach zum erstenmal dem tschechoslowakischen Zionismus die Schaffung eines Territorialverbandes, der die zionistischen Tätigkeitsgebiete aller zionistischen Landes- und Sonderverbände, also der Allgemeinen Zionisten, Poale Zion und Misrachi vereinigen soll, propagiert. Der letzte Führertag (Brandeis, 1. bis 4. November) hat dieser erstmaligen Konzeption beigestimmt und beschlossen, diese Angelegenheit am kommenden Zionistentag resolut zu vertreten. Mit Befriedigung konnte er hiebei feststellen, daß auch seine bisherige Propaganda in diesem Punkte Erfolge gezeitigt und so z. B. auf der letzten Brünner Kreistagung die Schaffung eines Territorialverbandes in die Resolutionen aufgenommen wurde. Dies läßt den Techeleth-Lawan auf die Unterstützung weitester Kreise rechnen. Dieser Aufsatz will nun einige Erwägungen und Gründe anführen, die uns zur Propagierung des Territorialverbandes bewegen, um der zionistischen Oeffentlichkeit bereits jetzt eine Stellungnahme zu ermöglichen.

\+

Der Techeleth-Lawan war sich von vornherein dessen bewußt, daß in einem Territorialverband nicht das Allheilmittel zu suchen ist, das etwa alle inneren und organisatorischen Mängel unseres Zionismus beheben könnte. Nichtsdestoweniger kann der Territorialverband eine Gefahr beheben, der den Zionismus entgegengeht: daß nämlich die fortschreitende Differenzierung zum Unheil für den Zionismus wird. — Differenzierung besagt keineswegs von vornherein etwas Negatives; im Gegenteil: Differenzierung im sozialen Organismus ist Zeichen und Folge soziologischer Reife, soziologischer Entwicklung und Höhersteigens. Nicht die Differenzierung innerhalb der zionistischen Gedankenwelt bedauern wir — im Gegenteil: Betonung der Mannigfaltigkeit verbürgt erst inneres Leben — was wir aber nicht wollen ist, daß ideologische Differenzierung gleichgesetzt wird mit Abspaltung von konkreter zionistischer Arbeit, daß der Zionismus zwar ideologisch reicher, faktisch aber ärmer wird. Es ist Mangel an Verstehenwollen, nicht zu bemerken, daß dieser Differenzierungsprozeß heute bei uns besonders in **sozialer Richtung** stark fortschreitet, es ist teils Bequemlichkeit, teils Konservativismus, nicht zu Kenntnis zu nehmen, daß der bisherige organisatorische Rahmen zu enge wird, als daß er nicht zu wachsender Ausschaltung führen mußte und es ist unverantwortlich zuzusehen, wie große Teile (vor allem der zionistischen Jugend), für die die heutige Organisationsform mit ihrer zionistisch-sozialistischen Gesinnung unvereinbar geworden, der realen zionistischen Arbeit in immer größerem Maße entzogen werden.

So konnte bereits wieder ein Jahr vergehen, ohne daß man auch nur in irgendeinem Lande der diesbezüglichen Resolution vom 15. Kongreß auch nur irgendwie näher gekommen wäre. Wir mußten mit Bedauern konstatieren, daß sie im Papierkorb zionistischer Vergessenheit zu verschwinden droht, daß auch die zionistische Oeffentlichkeit unseres Landes in dieser Frage ganz unaktiv war, wo doch gerade Ereignisse der letzten Jahre, wie Gründung einer Poale Zion, Gründung von Ligen für das arbeitende Palästina, der entschiedene Sozialismus vieler zionistischer Jugendkreise, letztens die Bildung von Arbeitsgemeinschaften Ber-Bochow die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt hätte ziehen müssen.

Dies hat den Techeleth-Lawan bewogen, aus seiner bisherigen Rolle der lediglichen zionistisch-sozialistischen Erziehungs- und Propagandatätigkeit herauszutreten und aktiv in unser zionistisches Leben einzugreifen um hiedurch auch eine weitere positive Vorbedingung seiner steigend erfolgreichen Propagandatätigkeit schaffen zu helfen. Die Resolution des 15. Kongresses, daß innerhalb eines **jeden Landes die Landesgruppen der Sonderverbände eine ständige Arbeitsgemeinschaft (territoriale Arbeitsgemeinschaft) bilden sollen**, denkt der Techeleth-Lawan für die Tschechoslowakische Republik beim kommenden Zionistentag zur Verhandlung zu bringen.

Es besteht nämlich, so scheint es wenigstens, zwischen uns und großen Teilen der zionistischen Oeffentlichkeit eine unterschiedliche Bewertung der verschiedenen Richtungen im Zionismus. Für den Großteil unserer Zionisten scheint jede Abweichung vom „traditionellen“ Zionismus, besonders wenn diese sozialistischer als der frühere Zionismus ist also etwas Verwerfliches und zu Bekämpfendes. Ueberhaupt ist man geneigt, den Sozialismus in die zionistische Ideologie dieser Jugend nur in ganz kleinen Rationen einträufeln zu lassen, als eine Art ungefährliches Zuckerstückel — von einer Kontrollstelle auf seinen Gehalt genau überprüft — so ähnlich mußte wenigstens die Beurteilung des sozialistischen Zionismus in der letzten Jugenddebatte anmuten, soweit ältere Zionisten an ihr teilnahmen. — Ganz anders beurteilen wir diese Differenzierung. Je mehr Ideen in diesen Zionismus durch die Gedankenarbeit ihrer Träger unwidersprochen Eingang finden können, desto reicher sehen wir den Zionismus, desto mehr Beweis für seine Richtigkeit. Neue geistige Synthesen sind uns Zeichen des Fortschrittes, Zeichen, daß dieser Zionismus die gedankliche Höhe unserer Zeit erreicht. Nur hysterische Angst vor unserer Schwäche steht Beharrung an Stelle geistiger Auseinandersetzung. Während man sich vor jenen für einen sozialistischen Zionismus „verantworten“ sollte, gilt für uns nur der sich durchsetzende geistige Kampf, keineswegs der „einzig richtige“, „ehemalige“, „immer giltige“ Zionismus als dominierendes Prinzip.

Was wir also zu tun haben, ist der fortschreitenden Differenzierung Rechnung zu tragen und einen weiteren organisatorischen Rahmen zu schaffen, um auch abermals einen geistig „**weiteren** Zionismus“ zu ermöglichen, um nicht durch geistige Enge und geistigen Konservatismus Dinge (vor allem den Sozialismus, der heute das akuteste Problem in **allen** Jugendkreisen ist) „vorzuenthalten“, die der Jugendliche dann anderweitig zu suchen gezwungen ist und dies den Zionismus als reaktionäre „Kische“ erscheinen läßt.

Dabei fordern wir den Territorialverband einerseits als weiteste ideologische Plattform, um den Zionismus vor einer Gefahr zu bewahren, die Arlosseroff als einen Krebsschaden bezeichnete: vor dem Mangel an geistiger Auseinandersetzung — und wir fordern den Territorialverband als reales Betätigungsfeld anderseits, als Zusammenschluß aller für den Zionismus fruchtbar zu machenden Energien, als Vereinigungspunkt der zionistischen Belange aller Sondergruppen. Der **Zionismus** muß in einer Zeit der bedrohten Kulturgemeinschaft als gemeinsames Mittel der Notlösung das **einigende Prinzip** werden.

Doch noch weit konkretere Dinge drängen zur Zentralisierung der rein zionistischen Belange. Denn solange die jüdische Landespolitik ungetrennt vom Zionismus betrieben wird, ist weiten Kreisen die Kooperation mit diesem Zionismus unmöglich; der Zionismus kann aus dieser schwierigen Situation nur dann ohne Schädigung hervorgehen, wenn er die historische Verquickung mit der jüdischnationalen Landespolitik weitmöglichst löst, d. h. die zionistischen Belange loslöst vom notwendigen landespolitischen Opportunismus. Der Territorialverband soll also den Zionismus aller Sondergruppen vereinigen — unbeschadet natürlich, daß die einzelnen Parteien ihre eigene Landespolitik führen — **für die jedoch der Zionismus nicht den schützenden Deckmantel abgeben soll.** Wie weit eine allzulange dauernde Verquickung dieser Dinge führt, dafür sei der **Ruin des österreichischen Zionismus ein warnendes Beispiel.**

Daß eigentlich alle Gruppen Interesse an der Schaffung des Territorialverbandes haben müßten, zeigt uns die Erwägung, daß heute die Mitarbeit neuer Menschen am konkreten Zionismus vielfach deshalb ausbleibt, weil diesen rein organisatorisch keine Möglichkeit der Mitarbeit gegeben, ihr Zionismus hinwieder in keiner konkreten Tätigkeit verpflichtet werden kann — die allgemeine Zionisten am Zuzug neuer Arbeitskräfte also großes Interesse haben müßten — die Sonderverbände wieder, die in einzelnen Orten zu wenig Mitglieder haben, nur eine gesonderte Organisations- und Kulturarbeit leisten zu können, doch sicher interessiert wäre, seinen isolierten Mitgliedern zionistische Betätigungsmöglichkeit zu schaffen. Die allgemeinen Zionisten brauchen nicht mehr allein alle Arbeit zu leisten — die Sonderverbände beseitigen ein wichtiges Argument, das vielfach zu Unrecht, vielfach zu Recht gegen sie vorgebracht wird, daß nämlich Eintritt in einen Sonderverband sozusagen eine Austrittslegitimation aus zionistischer Kleinarbeit wäre. Wohl wissend, daß organisatorische Fragen nicht der alleinige Grund für die Nicht-Arbeit vieler Jüngerer ist, besteht dieses Problem, wie wir konkret wissen, doch und wir dürfen durch organisatorische Enge auch dann keinen von zionistischer Arbeit ausschalten, selbst wenn es sich nur um wenige handelt.

Aus allen anderen wichtigen Fragen, auf die wir hier nicht mehr eingehen können, wollen wir hier nur noch die nach dem Umfange herausgreifen, nämlich ob die vom Kongreß vorgeschlagenen Einigungspunkte, Keren Kajemeth, Keren Hajessod, Palästina Immigration, Schekel und Kongreßwahlen genügen oder ob der Territorialverband weitergreifen, andere Dinge einschließen soll. Wäre das genügend, so könnte man das oft gegen den Territorialverband vorgebrachte Argument, daß er die Form des Schekelverbandes, Keren Kajemeth und Keren Hajessod eventuell gelten lassen, obwohl auch dies organisatorisch nur als **fallweise** Kooperation zu deuten ist. Wer jedoch die Kongreßprotokolle liest, wird sehen, daß die Resolution, im Gegensatz zum Minderheitsvertrag, der den Umfang des Territorialverbandes gänzlich den eintretenden Verbänden überlassen wollte, als Minimum gedacht war. Die besonderen Landesverhältnisse sind zu berücksichtigen. Dies besonders bei uns, wo bei vorherrschend kleinen Gemeinden nicht jeder Sonderverband ein eigenes kulturelles Leben entwickeln kann, Zionismus sich aber doch nicht in finanziellen Dingen erschöpft, sondern der Einzelne meist ein zionistisch-kulturelles Aequivalent notwendigst braucht. Heute ist oft die zionistische Arbeitsgemeinschaft dem einzelnen eine Art Ersatz der sonst kulturell bindenden **Volks**gemeinschaft. Von dieser Erwägung ausgehend, glauben wir, daß der Rahmen weitergezogen werden soll, daß die Ortsgruppen ihre Kulturarbeit als Territorialverbandsgruppen gemeinsam mit allen Zionisten zu führen hätten, daß also große Teile der Aufklärungs- und Propagandaarbeit gemeinsam zu führen wären und auch das hebräische und jüdische Schulwerk zu den gemeinsamen Aufgaben gehört.

Zu all diesen Fragen wird der Zionistentag Stellung zu nehmen haben. Selbst wenn er das nur prinzipiell kann, wird er einer Kommission und dem kommenden Z. K. bei zeitlich limitierter Durchführungspflicht und Vollmacht in dieser Frage zu erteilen haben. Der Techeleth Lawan wird die Schaffung des T. V. durchzuführen trachten, gestützt auf seine Gruppen und an einzelnen Orten existierende zionistisch-sozialistischer Arbeitsgemeinschaften, die ihre Mitarbeit und ihren Beitritt zu einer Partei des Zionismus von der Schaffung des Territorialverbandes abhängig machen und er hofft auf die Unterstützung aller jener Zionisten, die zu verhüten gewillt sind, daß wachsend Teile zionistischer Jugend aus realer zionistischer Betätigung hinausgedrängt werden.

Karl Liebstein.

*

Reform! Reform?

Die Schatten, die der Zionistentag diesmal voraus wirft, sind kurz und blaß. Wie an einem verregneten Tag, an dem die Sonne das Gewölk nicht durchbrechen kann. Wir hatten alle Sinne voll zu tun mit den Protesten gegen die Klagemauerskandale (die fast nutzlos in der öffentlichen Meinung der Welt verronnen sind und vor ihrem Areopag) mit Wahlen und nochmals Wahlen im Land und in manchen Gemeinden (und mit der üblichen Resignation, die nachher da ist) und das leise Wetterleuchten der Jewish Agency, deren volles Gewitter erst am A.-C. ausbrechen soll, war auch eine Ablenkung. Und jetzt stehen wir vor einer „kleinen“ Sache: Vor der Tagung der diesmal nur 11.000 Schekelzahler unseres Staates, oder richtiger: Vor der Tagung der tschechoslowakischen Zionisten (und diese Richtigstellung hat einen begrenzenden und einen erweiternden Sinn).

Es werden Berichte kommen von zionistischer Leistung. Zwei Jahre zionistischer Arbeit, nüchterner, die im ganzen Großen ohne Aufregung ablief. Und dann werden Redner in der Debatte Listen von Problemen vorlegen. Sie werden alle gelöst werden müssen, sofort und gründlich, denn sie sind (jedes für sich und jedes aus eines jeden Mund) kardinal und brennend. In Wirklichkeit werden sie weiter ungelöst bleiben. Eine Tagung kann sie nicht lösen. Zwei Tage Beratung werden vergeudet sein, wenn man **Worte** macht. Die Politik ausgenommen (die Prof. Brodetzky zu verteidigen und keine leichte Aufgabe haben wird), muß man den rein territorialen Fragen mit jener Nüchternheit entgegentreten, die allem Erdgebundenen eigen ist.

Es ist notwendig, sich das wirkliche Bild der Organisation vor Augen zu halten, um nüchtern zu werden. Das sind: Mehr als hundert Ortsgruppen, und in **Wirklichkeit** doch viel weniger. Tausende Zionisten (Fahnenträger, Hedadrufer, Hatikwahsänger) und in **Wirklichkeit** doch nur wenige hundert Arbeiter.

„Eine Organisation soll ihr Gebiet bedecken wie ein Spinnetz: Von jedem Punkte soll eine gerade und gangbare Linie zur Mitte führen.“ Ich glaube, daß dies Rathenau einmal gesagt hat. Es gilt für die Organisierung jeder Wirtschaftsarbeit ebenso wie für politische Tätigkeit. Es ist ein Axiom auch für uns — hier und draußen.

Die Spinnfäden des tschechoslowakischen Organisationsnetzes sind vielfach zerrissen. Oder noch nicht geknüpft. Wir müssen diese Mängel klarstellen. Sie wirken sich ja in der täglichen Arbeit aus. Und dann kommt der Schrei nach Reform, le dernier cri der zionistischen Weltorganisation.

Es geht um organisatorische Reform, gewiß. Aber sie kann nicht aus dem Zentrum erfolgen. Eher schon aus vielen kleinen Absplitterungen des Zentrums, aus den Kreisen.

Die Erweiterung der Kreistätigkeit auf die Fonds scheint undurchführbar und den Eingängen dieser riskant wie jedes übertriebene System der Zentralisierung (diese Lehre nahmen wir aus den Erfahrungen der Einheitsaktion mit); die Schaffung einer zentralen Buchhaltungsstelle zu administrativ, um im breiteren Rahmen diskutiert zu werden und übrigens nur möglich, wenn das gesamte Organisationssystem dem Prinzip von Einheit der Organisation und der Fonds untergeordnet wird (eines Prinzips, das vom Weltzionismus, von den Fondszentralen wiederholt abgelehnt wurde, mit guten Gründen); die Schaffung einer Beamtenregierung kann nie ein **Prinzip** werden, sondern ist immer nur ein generelles Problem. Bleibt von den vielbesprochenen Vorschlägen des Brünner Kreistages fast nur noch jener der Zentralisierung der Propaganda übrig — und daraus ersieht man, wie mager die Vordiskussion zum Zionistentag war. Das letztere freilich hat viele Verwirklichkeitsmöglichkeiten.

Die Reform der Kreise muß zentrifugal vor sich gehen, mit dem Gesicht zum Individuum. Sonst wird sie eine bureaukratische und resolutionistische Reform bleiben. Die Organisation leidet nur, weil das zionistische Individuum leidet. Es soll hier nicht untersucht werden, wie weit es dieses Leid mitverursacht hat. Definieren läßt es sich mit: Wachsendes Gefühl von Isoliertheit, mangelnde kulturpolitische Aktion der Zionistischen Aktion. Zu sehr ist der zionistische Mensch Objekt des Zionismus (im besten Sinne selbst ist das schädlich geworden) und zu wenig Subjekt. Die zentrale Exekutive kann einer solchen Situation nur durch allgemeine Maßnahmen eine Wendung geben: Die Hauptaufgabe liegt in den Kreisen und Gruppen. Die Kreise können sie aus territorialer Verbundenheit leichter herbeiführen, weil sie die Möglichkeit einer relativ individuellen Transponierung der allgemeinen Richtlinien zur Arbeitsverwirklichung beinhalten. Deutlicher: Der Kreis kennt Menschen und Gruppen, Atmosphäre und sachliche Bedingungen der Zusammenarbeit. Die kleine, alltägliche Initiative zionistischer Arbeit, das starke schöpferische Bewußtsein, das in der Tagesarbeit die Schwierigkeiten spielend bewältigt, ist wieder zu erwecken.

Da muß die Reform einsetzen. Jede Kreisleitung kann 20 und mehr ständige Propagandisten zur Verfügung haben, wenn sie sie sucht und bildet. Jede Kreisleitung kann ihren Orten, auch den kleinsten, einen Vortrag innerhalb von zwei Wochen oder eines Monats geben. Das gedruckte Wort allein ist tot. Lebendig ist das gesprochene. Lebendig ist das Bild. Und lebendig ist die Auseinandersetzung, fruchtbar auch dort, wo die Kleinen, Zaghaften, Schlechtinformierten etwas zu sagen haben, die sich (meist) nicht in die Presse trauen, die keine gute Feder haben, aber doch sprechen wollen. Nicht nur, um sich zu hören. (Und selbst dies könnte ein ernster Grund sein, ihnen die Möglichkeit dazu zu geben.)

Es kommt nicht allein darauf an, daß wir schöpferische Kräfte entziehen und zu Palästinaleistung umsetzen. Wir müssen auch einfache Kräfte wecken können, die sich spielerisch im Raum bewegen, ohne „Resultat“ vorerst, aber unausbleiblich dazu bestimmt, sich in einem Ergebnis zu kristallisieren.

Es ist die Reform der zionistischen Propaganda, die den Zionisten und nicht den Zionismus in das Zentrum stellt, ihn mit neuen Methoden in Bewegung zu bringen versucht. Es gilt nur, den Hebel anders anzusetzen und nicht anderswo. Das Ergebnis, das erzielt wird, wird das gleiche sein. Nur größer, erfüllt vom Blut des jüdischen Lebens — schöpferischer.

K. B. (Prag).

*

Die Organisationsreform — das Problem des VIII. tschl. Zionistentages.

Von Ing. E. Erwin Elbert (Brünn)

III.

Resolution 5: Zwecks Vereinfachung des organisatorischen Gesamtapparates verlangt die Kreistagung die Schaffung einer zentralen Buchhaltungs- und Kassastelle am Sitze des E. K., die außer den Funktionen der bisherigen Z. F. K., die Agenden der Bureaus des K. H. und K. K. L. zu übernehmen hat.

Es entspricht nicht dem Bedürfnisse, daß der K. H., der K. K. L. und das E. K. solche eigene Bureaus erhalten, die doch vorwiegend den Zweck haben, die Verbuchung der eingelaufenen Beträge vorzunehmen und jene Arbeiten auszuführen, die mit diesem Vorgang in direktem Zusammenhange stehen. Es scheint durchaus möglich, daß diese — sicherlich wichtigen und unter Umständen nicht einfachen Arbeiten — in **einem**, mit den modernsten Hilfsmitteln ausgestatteten Bureau geleistet werden. Wie notwendig ist es, in irgend welcher besonderen Form zu betonen, daß die Bestimmung der bei dieser Stelle einlaufenden Beträge voll und ganz gewahrt bleibt. Die Schaffung dieser zentralen Buchhaltungs- und Kassastelle — die auch aus Ersparnisgründen anzuempfehlen wäre — würde dem E. K. gestatten, die Uebersicht über die Leistungen der Ortsgruppen und Einzelpersonen auf die einfachste und rascheste Art in jedem Zeitpunkte zu gewinnen, ohne daß, wie bis nun das oft umständliche Einvernehmen der einzelnen Bureaus angestrebt werden muß. Daß durch diese technische Fusionierung wertvolle Kräfte, die heute Bureauarbeit leisten müssen, frei gemacht werden, sei nur nebenbei bemerkt. Diese Stelle ist ein integrierender Bestandteil des E. K. Das E. K. steht nur mit den Kreisleitungen in Kontakt.

Resolution 6: Die Kreistagung verlangt insbesondere, daß bei Schaffung des Territorialverbandes der Schwerpunkt der Organisation auf die Kreise zu verlegen ist. Zur Leitung der zionistischen Arbeit im Kreise soll eine aktionsfähige Kreisleitung berufen sein, die mit einem Kreissekretariate auszustatten ist. Das Tätigkeitsgebiet der Kreisleitung soll sich auf organisatorische, K. H., K. K. L. und sämtliche anderen zionistischen Arbeitsgebiete im Kreise erstrecken.

Die Hauptschwierigkeit all unserer Arbeit liegt wesentlich darin, daß wir keinerlei Möglichkeit bis

nun gehabt haben, jene Beschlüsse zu realisieren, die oft nach schweren Kämpfen bei den verschiedenen Tagungen gefaßt wurden und die oft geeignet waren, das zionistische Leben oder das zionistische Bewußtsein zu verstärken. Uns fehlen die Vollzugsorgane, während wir an beratenden Körperschaften reichlichen Ueberfluß haben. Der Vertrauensmann ist in den seltensten Fällen das Vollzugsorgan und auch in diesen Fällen ist eine Unterstützung oder Beratung im Interesse der Sache stark von Nöten. Es muß eine derartige organisatorische Gliederung in unserem Landesverbande geschaffen werden, die es jedem E. K. gestattet, jedem Beschluß Geltung zu verschaffen und durch die Einheitlichkeit des Auftretens der Ortsgruppen in allen Fragen, eigentlich das zu begründen, was gewohntermaßen Organisation heißt. Die organisatorische und taktische Einheit ist der Kreis. An die Spitze des Kreises muß eine Kreisleitung mit einem Kreissekretariate gestellt werden. Mit den Ortsgruppen des Kreises steht in allen zionistischen Fragen bloß die Kreisleitung in Kontakt, während die entsprechenden Direktiven an die Kreisleitungen von dem nunmehr entlasteten E. K. ausgehen. Die Kreissekretariate werden nach einem bestimmten Schlüssel von der Zentralen Buchhaltungs- und Kassastelle erhalten.

Es ist ganz klar, daß eine derartige Reform nicht auf einmal durchgeführt werden kann. Es handelt sich um Festlegung eines Organisationszieles, das etappenweise erreicht werden soll.

Wichtig ist — und das soll unterstrichen werden — daß auch wir jene Methoden anwenden müssen, die alle großen Organisationen schon lange durchgeführt und mit günstigem Resultate erprobt haben. Nach sachlichen Richtlinien, den tatsächlichen Verhältnissen angepaßt, muß die Zionistische Weltorganisation aufgebaut werden, damit sie jenes Programm verwirklicht, welches sie sich gestellt hat.

Und wenn die Exekutive in London eine Organisationsenquete — mit Rücksicht auf die ausgesprochene Reformbedürftigkeit unserer Organisation — ausgeschrieben hat, so kann der tschechoslowakische Landesverband insoferne dazu beitragen, daß er Wege beschließt, auf denen die anderen Landesverbände werden folgen müssen.

Das soll am VIII. tschsl. Zionistentag versucht werden!

Prof. Dr. Selig Brodetsky.

Wie wir bereits berichtet haben, wird Dr. Selig Brodetsky in Vertretung der Zionistischen Exekutive in London beim tschechoslowakischen Zionistentag am 30. und 31. Dezember d. J. in Brünn anwesend sein.

Dr. Selig Brodetsky kam aus der Ukraine, wo er im Jahre 1888 geboren wurde, als 5jähriger Junge mit seinen Eltern nach England. Gleichzeitig mit dem allgemeinen Unterricht im East End Londons empfing er eine gründliche jüdisch-talmudische Bildung. Mit vielen Stipendien ausgestattet, studierte er Mathematik auf der Universität Cambridge (Trinity College), wo er eine Reihe von Auszeichnungen in mehreren Lehrgegenständen (darunter auch klassischen Wissenschaften und Hebräisch) erhielt. Im Jahre 1908 wurde ihm (die höchste Auszeichnung für mathematische Studien) Senior Wrangler — die überhaupt zum ersten Mal einem jüdischen Studenten zuteil wurde — zuteil. Er verließ Cambridge, wo er übrigens auf Grund einer Prüfung auch ein Stipendium für hebräische Sprache gewann, mit dem Titel eines M. A. (magister artium), im Jahre 1912 und begab sich zur Vervollständigung seiner Studien nach Leipzig, wo er zum Doktor der Philosophie promoviert wurde. Er kehrte dann nach England zurück wurde Dozent für Mathematik an der Universität Bristol, dann außerordentlicher und im Jahr 1924 ordentlicher Professor der Mathematik an der Universität Leeds.

Neben mehreren wissenschaftlichen Arbeiten veröffentlichte Dr. Brodetsky als größere Schriften: „Einleitung in die Nomographie", „Mechanische Prinzipien des Aeroplans" und „Biographie von Sir Isaac Newton".

Prof. Brodetsky ist seit vielen Jahren mit der zionistischen Arbeit in England aktiv verbunden. Er gehörte dem zionistischen Verein an der Universität Cambridge an, beteiligte sich in führender Weise an der zionistischen Jugendbewegung in England, begleitet das Amt eines Vizepräsidenten der English Zionist Federation und entfaltet eine außerordentlich rührige rednerische Tätigkeit, die ihn mit beinahe allen Zentren jüdischer Siedlung in England in Berührung brachte. Er ist Mitglied des Kuratoriums der Hebräischen Universität in Jerusalem, an deren Eröffnung er sich beteiligte, und besuchte im Auftrage der Universität vor einigen Jahren die Vereinigten Staaten von Amerika, wo er sich auch an der Aktion des United Palestine Appeal beteiligte.

Prof. Brodetsky gehört seit Jahren dem Aktionskomitee als Ersatzmitglied an und wurde im Juli 1928 vom Aktionskomitee in Berlin, wo er als Vorsitzender der Politischen Kommission an der Formulierung der Beschlüsse betreffend die Jewish Agency einen prominenten Anteil nahm, in die Exekutive der Zionistischen Gesamtorganisation gewählt.

Eine neue große Palästina-Kolonisationsgesellschaft aus Nichtzionisten gebildet.

Lord Melchett beteiligt sich mit 100.000 Pfund.

Unter dem 5. Dezember hatte die JTA. gemeldet: Aus den Kreisen der vor kurzem in New York stattgefundenen Konferenz der Nichtzionisten hat sich eine neue Gesellschaft für Kolonisationsarbeit in Palästina unter dem Namen „Palestine Colonisation Corporation" gebildet. Das Programm der Gesellschaft basiert auf den Empfehlungen der Joint Palestine Survey Commission. Lord Melchett trat der neuen Korporation bei und zeichnete einen Betrag von 100.000 Pfund für ihre Zwecke.

Hiezu meldet die JTA. unter dem 6. d. M.: Lord Melchett (Alfred Mond), teilt heute mit, daß die aus dem Bureau der Zionistischen Organisation stammende Mitteilung, wonach er sich mit einem Betrag von 100.000 Pfund an dem Kapital der von amerikanischen Nichtzionisten soeben begründeten „Jewish Colonisation Corporation for Palästine" beteiligt, ungenau ist, und den Tatsachen vorauseilt.

Die Schaffung der neuen Korporation ist, wie schon mitgeteilt wurde, eines der Ergebnisse der vor kurzem unter dem Vorsitz von Louis Marshall in New York abgehaltenen Konferenz der Nichtzionisten zur Beschlußfassung über die Erweiterung der Jewish Agency für Palästina. Gegründet wurde die Korporation gemäß einer Empfehlung im Berichte der Joint Palestine Survey Commission, die die Gründung einer großen Anleihe- und Handelsgesellschaft betraf, welche eventuell „die bereits bestehenden ähnlichen Institutionen aufsaugen oder sie konsolidieren sollte. Die Gesellschaft sollte in engem Kontakt mit der Jewish Agency arbeiten, neue industrielle Unternehmungen fördern, den Touristenverkehr beleben und den Prozeß der Warenverteilung durch Errichtung von Warenhäusern an wichtigen Verkehrsplätzen leiten. Die Korporation sollte auch Orangenzüchtern und anderen Exporteuren palästinensischer Produkte Vorschüsse geben, damit sie in die Lage versetzt werden, die internationalen Märkte zur Erzielung besserer Preise auszunutzen".

Weizmanns Agency-Politik.

Von **Ab. Goldberg.**

In „Dos yiddische Folk", New York, vom 16. November, schreibt Ab. Goldberg, unter dem Titel „Dr. Weizmanns Triumph" über die Agency-Politik Dr. Weizmanns. Der Artikel, der eine psychologische Studie über die Führerpersönlichkeit Dr. Weizmanns ist, gibt eine Rückschau auf die ganze Entwicklung der Agency-Frage in der zionistischen Politik und versucht zu zeigen, wie Dr. Weizmann als einziger, nur unterstützt durch seine amerikanischen Freunde, die Politik der erweiterten Jewish Agency gegen Freunde und Gegner festgehalten habe. Er untersucht dabei die Frage, welche Charaktereigenschaften des Führers ihn zu diesem hartnäckigen Festhalten geführt haben. Der Verfasser schreibt im Anschluß daran:

Weizmann ist ein Opportunist, jedoch nur in Kleinigkeiten. Er läßt sich bewegen, wo es sich nur um methodische Dinge handelt. In den zwei Hauptpunkten ist er jedoch die ganze Zeit hindurch unbeugsam geblieben.

Der erste Punkt ist sein Glauben an das englische Volk. Er glaubt daran, daß das bibelgläubige Volk letzten Endes die Juden weder täuschen noch ihm Unrecht tuen wird. Wenn man ihn dann auf das Unrecht hinweist, das doch begangen wird, läßt er sich davon nicht beeinflussen. Er scheut sich sogar nicht, die englische Regierung selbst dann zu verteidigen, wenn sie unzweifelhaft im Unrecht ist. Wenn man dies hört, fragt man oft mit einem Achselzucken, warum er England verteidigt. Böse Menschen beschuldigen ihn offen, daß er englischer als die Engländer sei. Er kümmert sich um diese Beschuldigung nicht, weil auch sie für seinen Kampf um größeres Recht in unserem Lande nützlich ist. Weizmann bleibt ein Freund Englands und ist garnicht unzufrieden damit, wenn die hohen englischen Kreise wissen, daß er wegen seiner zu großen Englandsfreundschaft angegriffen wird. Das ist Wasser auf seine Mühle. Er überläßt den Beifall für den sogenannten Mut, an England Kritik zu üben, seinen Gegnern. Er bleibt fest dabei, daß der einzige Weg zu unserem politischen Erfolge das absolute Vertrauen zu England. Das schließt Kritik nicht etwa aus, sie muß jedoch mit Vertrauen geübt werden und von einem Maximum an Geduld begleitet sein. In diesem Punkte hat Weizmann sein Ziel erreicht!

Die englischen Kreise kennen seine warme Freundschaft und hegen nicht den leisesten Zweifel an seiner Loyalität gegenüber dem englischen Volke. Sie wissen, daß er kein Engländer ist, daß seine Psychologie und sein Charakter rein jüdisch sind. Sie wissen, daß er emotionell, sehr temperamentvoll, blitzartig handelt und sich doch bemüht, den Engländer zu verstehen, ihn nur durch die englische Brille zu sehen. Dies schätzt man sehr hoch, und deshalb führt man, wenn Weizmann etwas fordert, es auch aus. Weizmann fordert nie zu viel, er überläßt viel der Zeit und unseren eigenen Anstrengungen. Wenn es sich jedoch um Kardinalfragen handelt, stellt auch er Forderungen und setzt sie durch. Mit der Zeit wird er noch mehr durchsetzen, weil das Vertrauen zu ihm und der Respekt vor ihm ständig wachsen.

Der zweite Punkt ist sein Glaube, daß Palästina die Sympathie aller Juden finden kann. Der Zionismus kann uns zerteilen, Palästina jedoch hat die Kraft, uns zu einigen. Weizmann hat den starken Glauben an den Zauber von Palästina. Für ihn geht Palästina über alles. Nicht etwa, daß er das jüdische Volk nicht liebt, und seine Nöte und Probleme nicht interessieren. Dies zu glauben wäre ein großes Unrecht, das man an Weizmann beginge. Er sieht jedoch seine Mission in dem Eintreten für diese Sache, den Aufbau Palästinas, der in Beziehungen zu allen jüdischen Problemen steht.

Weizmann spürt die Kraft Palästinas in seinem eigenen Leben. Er hat es fertiggebracht, sich gewissermaßen freiwillig in ein Kloster einzuschließen, das er für sich selbst mit eigenen Händen gebaut hat und lebt nur der einen Idee: Palästina . . . . . Er selbst hat dies folgendermaßen ausgedrückt: Ich habe mir Scheuklappen angelegt, und sehe nur eine einzige Sache: Palästina.

Weizmann sieht Palästina gewissermaßen wie jemand, der durch ein Kristal Wunder sieht. Wollte man seine Weltanschauung mit einem Worte bezeichnen, so dürfte man ihn nicht einen Zionisten nennen. Er ist mehr und weniger als ein Zionist. Man dürfte ihn auch nicht einen Nationalisten nennen, denn auch dieses Wort verträgt viele Kommentare. Er ist vielmehr der große jüdische Patriot in dem wörtlich-etymologischen Sinne des Wortes. Er liebt das Land. Jedoch nicht nur aus physischen, sondern aus geistigen Gründen. Dies ist seine Philosophie: Die Juden sind ein Volk erst in Palästina geworden; sie wurden „Israel" durch ihr Land, und das Land ist der entscheidende Faktor für die Entwicklung eines Volkes. Weizmann läßt sich mit Nichtzionisten gar nicht in eine Weltanschauungsdebatte über das Wesen des Nationalismus oder Zionismus ein, sondern spricht zu ihnen von: Palästina. Er appelliert an ihre verborgenen Instinkte, die entsprechend reagieren.

Dieser Weizmann hat den Sieg über die Nichtzionisten errungen.

Weizmann kann nur durch einen anderen Weizmann, einen wahrhaften Erben, besiegt werden. Auf ihn warten wir alle, und Weizmann mit uns.

Leon Kellner gestorben.

Der große Gelehrte, Shakespeare-Forscher, Freund und Biograph Theodor Herzls.

Am Mittwoch, den 5. Dezember, verstarb in Wien an Herzschlag im 70. Lebensjahre der hervorragende Anglist und Shakespeare-Forscher, Universitätsprofessor Dr. Leon Kellner. In Wien, wo Professor Kellner in der Gelehrtenwelt wie in der Gesellschaft eine sehr geachtete Stellung einnahm, hat die Nachricht von seinem plötzlichen Ableben tiefen Eindruck gemacht und Trauer geweckt.

Leon Kellner wurde im Jahre 1859 in Tarnow, Westgalizien, als Kind einer frommen jüdischen Familie geboren. Er studierte englische Sprachwissenschaft und Literatur an den Universitäten Wien und Breslau. In Breslau besuchte er auch das Jüdische theologische Seminar. 1900 habilitierte er sich als Privatdozent für englische Sprache und Literatur an der Wiener Universität, 1904, wurde er außerordentlicher, später ordentlicher Professor für englische Sprache und Literaturgeschichte an der Universität Czernowitz, wo er auch einige Jahre hindurch das Bukowinaer Judentum im Landtage vertrat. Als dann die Bukowina an Rumänien fiel, kehrte er nach Czernowitz nicht mehr zurück, sondern setzte seine Forscher- und Schriftstellertätigkeit in Wien fort und war in den letzten Jahren der englische Sekretär des Bundespräsidenten Dr. Hainisch, mit dem ihn von früher her Freundschaft verband.

Leon Kellner verfaßte eine große Reihe Schriften zur englischen Sprachforschung, die ihm nicht nur in Oesterreich, sondern auch in den englisch-sprachlichen Ländern einen Namen machten. In der englischen Gelehrtenwelt genoß er große Wertschätzung. In weiteren Leserkreisen bekannt wurden u. a. seine grundlegenden Werke „Shakespeare" (1900), „Geschichte der englischen Literatur im Zeitalter der Königin Viktoria", „Geschichte der nordamerikanischen Literatur" u. a. m.

Leon Kellner fühlte sich Zeit seines Lebens mit Judentum und Palästina eng verbunden. Er schloß sich schon in seiner Jugend der Chowewe-Zion-Bewegung an und als dann Theodor Herzl seinen „Judenstaat" veröffentlichte und damit die Bewegung des politischen Zionismus einleitete, schloß sich ihm Leon Kellner an und arbeitete mehrere Jahre an seiner Seite. Eine Zeit lang redigierte Kellner das von Herzl begründete Zentralorgan der zionistischen Bewegung „Die Welt". Ihm, der zum engsten Freundeskreise Herzls gehörte, fiel nach Herzls Tode die Aufgabe zu, die „Zionistischen Schriften" Herzls herauszugeben. 1920 gab Kellner eine Biographie Herzls heraus. Seit Herzls Tode trat er in der Bewegung nicht mehr stark hervor.

Die Bestattung Professor Leon Kellners in Wien.

Wien, 9. Dezember. (J. T. A.) Unter großer Beteiligung verschiedener Bevölkerungskreise Wiens fand am 7. Dezember die Einäscherung des verstorbenen Anglisten, Shakespeare-Forschers und Freundes Theodor Herzls, Universitätsprofessors Dr. Leon Kellner im Wiener Krematorium statt. Der Zeremonie wohnten bei der frühere Bundespräsident der österreichischen Republik Dr. Michael Hainisch, der Bürgermeister von Wien Seitz, Vertreter der Bundesregierung, zahlreiche Universitätsprofessoren, Vertreter der gesamten Wiener Presse und der Auslandspresse, sowie Abordnungen vieler jüdischer Organisationen. Besonders zahlreich war die Schriftstellerwelt vertreten. Die Urne mit der Asche wird nach Palästina überführt werden, wo der einzige Sohn Professor Kellners, der dort als Kolonist lebt, für die Bestattung in palästinensischer Erde sorgen wird.

Die große Wiener Presse widmet der Persönlichkeit Professor Kellners eingehende Nachrufe und unterstreicht dabei die großen Verdienste, die sich der Gelehrte dadurch erwarb, daß er die amerikanische Literatur Europa, vielfach auch den Amerikanern selber, erschlossen hat.

Inland.

Die zionistische Partei und die nächsten Kultusgemeindewahlen.

Auf Grund der einhellig geäußerten Ansicht der zionistischen Vertrauensmänner hat das Distriktskomitee für Böhmen diesen einstimmigen Beschluß gefaßt:

Das zionistische Distriktskomitee beschließt, daß bei den nächsten Kultusgemeindewahlen die zionistische Partei eine eigene Liste aufstellen soll. Zwecks Zusammenstellung der Kandidatenliste wird das Distrikskomitee eine Vertrauensmännersitzung, bestehend aus den Mitgliedern des D. K., den Prager Mitgliedern des Z. K., den zionistischen Mitgliedern des Jüd. Nationalrates, den Mitgliedern des Klubs der jüd.-nat. Gemeinderepräsentanten, den Vertretern der zion. Vereine, den Vertretern der zion. Gruppen in den jüd. nationalen Vereinen, aus den Redakteuren der zion. Zeitschriften und der Fonde.

Da es nicht zulässig ist, daß ein Zionist, dort wo die zion. Partei eine eigene Liste aufstellt, auf einer anderen Liste auftritt oder eine solche unterstützt, gibt das D. K. bekannt, daß es eine solche Handlungsweise als einen Verrat an der Zionistischen Organisation ansehen und gegen den Schuldigen entsprechend vorgehen würde. Das D. K. wird Verhandlungen über ein ev. Kompromiß mit Zionisten, die sich eines Bruches der Parteidisziplin schuldig machen sollten, a limine ablehnen.

Dritte Weltkonferenz der Union der Zionisten-Revisionisten in Wien. Wie bereits angekündigt, findet die dritte Weltkonferenz der Revisionisten vom 25. bis 31. Dezember 1928 in Wien statt. Das vorbereitende Komitee hat für die Teilnehmer weitgehende Begünstigungen bei der Erteilung der Visa und eine Fahrpreisermäßigung auf den österreichischen Bundesbahnen erwirkt. Das Bureau der Konferenz wird auch für Quartiere Vorsorge treffen. Anfragen und Bestellungen sind an das Bureau der Konferenz, per Adresse: Dr. Norbert Hoffmann, Wien I., Zelinkagasse 13, zu richten.

Der Dank der Agrarier.

Unter diesem Titel schreibt das „Právo Lidu": Noch sind die Fanfaren des „Venkov" und des „Večer" darüber, daß die karpathorussischen Juden mit ihren Stimmen der Agrarpartei zur Erreichung von einer Million Stimmen verholfen haben, nicht verklungen, und schon zahlt die Agrarpartei nach Bauernart ihren Verbündeten in Karpathorußland für deren Freundschaft. Davon zeugt ein im „Večer" vom 7. ds. unter dem Titel „Klackové — na pražských ulicích" veröffentlichter Artikel, der folgenden Passus enthält:

„Abstoßend ist auch das „Mauscheln" gewisser Herren mit krummer Nase vor einigen Prager Kaffeehäusern, vor den Café „Arco", „Corso", dem „Mozarteum" und ähnlichen. Es ist eine abstoßende Aufdringlichkeit, ja sogar Frechheit, wie sie das Publikum begaffen, „mauscheln" und rücksichtslos rudelweise tratschen, obwohl Tausende hier eilen. Auch hier erschienen bereits resolute Reformatoren, welche durch tüchtige Anrempelungen die „mauschelnden" Herrschaften aus ihrer Unterhaltung stören."

So lohnt die Agrarpartei ihre jüdischen Freunde. Der Jude mit „Pajes" in Karpathorußland ist ihr Freund, weil er ihr seine Stimme gab; der „mauschelnde" Jude in Prag ist ihr zuwider! Hier ist der Bauerndank am besten veranschaulicht! Es würde sich empfehlen, diesen Artikel ins Hebräische zu übersetzen und ihn unter der jüdischen Bevölkerung Karpathorußlands zu verbreiten. Joc ist dý ceit . . . .

Palästina.

Kleine Nachrichten.

Die Orangensaison. Die Gesellschaft „Pardeß" und andere Stellen für Orangen teilen mit, daß die ersten drei Regentage für die Orangerien sehr günstig waren. Der Sturm, der sich vor allem in der Hafenzone bemerkbar machte, ist nicht zu den Orangerien gelangt und hat keinen Schaden verursacht. Der Orangen-Export hat begonnen. Auch in diesem Jahre wurden wie sonst bereits im Oktober größere Quantitäten versandt. Die grüne Frucht konnte nur niedrigere Preise erzielen, während die Frucht, die

Die „erste Begegnung“.



Prof. Guttmann: „Wissen Sie, Herr JeNeF, ich war natürlich sehr erbost, als ich erfahren habe daß Sie auch so populär werden wollen wie ich; ich habe es mir aber überlegt und sofort 1 Krone 28 für den JNF gespendet.“

künstlich gefärbt wurde, zu günstigen Preisen verkauft wurde. Die Gesellschaft „Pardes“ begann mit dem Orangen-Export in der zweiten Novemberhälfte.

Steigerung des Imports palästinensischer Orangen in England. London, 1. Dezember. (JTA.) Fachleute schätzen den Import von Palästina-Orangen in England für dieses Jahr auf 2 Millionen Kisten. In den letzten Jahren betrug der Import jährlich dreiviertel Millionen Kisten.

Zwei Jaffaer jüdische Mädchen von Arabern geraubt. Jaffa, 20. November. (JTA.) Moslemitische Araber haben in Jaffa zwei junge Mädchen gewaltsam entführt. Die näheren Umstände sind noch nicht bekannt.

Frühjahr 1929 Moslem-Jugendkonferenz der Orientländer. Jerusalem 28. November. (JTA.) Die soeben hier stattgefundene Konferenz der moslemitischen Jugend Palästinas hat sieben Beschluß gefaßt, zu Frühjahr 1929 eine Konferenz der moslemitischen Jugend Palästinas, Syriens und Aegyptens nach Jerusalem einzuberufen. Der Kongreß wird kulturellen und sozialen Fragen gewidmet sein.

Tel Josef erhält einen festen Wohnsitz. Am 16. November begann, nach dem „Dawar“, die Uebersiedlung der Kwuzah Tel Josef nach dem neuen Wohnplatz der Siedlung auf dem Hügel Kumi. Die Arbeitstiere, ein Teil der Werkstätten und das Bureau befinden sich bereits in Kumi. Im Laufe des Monates soll das übrige Inventar nachfolgen.

„Doar Hajom“ muß eine Garantiesumme bei der Regierung hinterlegen. Jerusalem, 5. Dezember. (JTA.) Der Verlag der Jerusalemer hebräischen Tageszeitung „Doar Hajom“ wurde von der Regierung aufgefordert, eine Summe von 100 Pfund als Garantie gemäß dem noch geltenden ottomanischen Gesetz zu hinterlegen. Diese Maßnahme der Regierung, die sich ausschließlich gegen „Doar Hajom“ richtet, hat im Lande großes Aufsehen erregt; man bringt sie in Zusammenhang mit der neuen politischen Richtung der Zeitung „Doar Hajom“, die durch die Übernahme der Redaktion durch Wladimir Jabotinsky bedingt ist.

Wiedereröffnung der Delfiner-Fabrik. Die Seidenwarenfabrik „Delfiner“ soll wieder eröffnet werden, wenn die Regierung die Forderung des Herrn Delfiner bewilligen wird, den Einfuhrzoll für seine Erzeugnisse aufzuheben, die zum Zwecke der Fertigstellung nach dem Auslande gesandt werden und zum Verkaufe wieder zurück nach Palästina gelangen.

Corpus Juris Civilis in hebräischer Sprache. Dr. Samuel Eisenstadt, der Herausgeber des „Hamischpat“ und Dozent des jüdischen Rechtes an der Rechtsschule der Regierung in Jerusalem, hat die Aufgabe unternommen, den Corpus Juris Civilis, den grundlegenden Codex des Römischen Rechtes, in hebräischer Sprache herauszugeben. Der erste Band des Werkes, die „Institutiones“, ist kürzlich erschienen. Der Uebersetzer hat umfassende Tabellen angeschlossen, die ein Verzeichnis der kaiserlichen Gesetzgeber von Rom und der römischen Juristen enthalten.

Die Zahl der Kinos in Palästina. Während die Zahl der Kinos vor acht Jahren in ganz Palästina nur vier betrug, gibt es heute in den Städten Tel-Awiw, Jerusalem, Petach Tikwah und Haifa mehrere Kinos und je eines in den kleineren Orten wie: Chederah, Sichron Jakob, Afule, Akko, Tiberias, Safed, Ramalla, Nablus, Gaza, Rechowoth. Der Zuwachs, der aus dieser Statistik ersichtlich ist, geht parallel mit einer Verbesserung der Film-Programme, da allmählich bessere Filme ins Land gebracht werden. — Tel Awiw allein besitzt fünf Kinotheater. Jerusalem ein ständiges und zwei Freilichtkinos, die nur im Sommer benutzt werden. Haifa hat fünf Sommer- und drei Winter-Lichtspiele.

Fischerei in Akko. Die Zionistische Exekutive übernahm die Schulden der jüdischen Fischer-Kwuzzah in Akko und setzte sie damit in Stand, ein Motorboot zu erwerben und einen Laden zum Verkauf der Fische zu eröffnen.

Zionismus.

Einigung im schweizerischen Zionismus. Der nächste Zionistenkongreß tagt wahrscheinlich in der Schweiz.

Zürich, 5. Dezember. (JTA) Das neue Central-Comitee des Schweizerischen Zionistenverbandes, das vom Oltener Delegiertentag unter großen Schwierigkeiten gewählt wurde, hat sich nun in zwei Sitzungen, die in Zürich am 18. November und am 2. Dezember stattfanden, konstituiert und die Herren Reichenbach (Zürich) und Dr. Becker (Genf) zu Präsidenten gewählt. Das Central-Comitee hofft, mit Unterstützung aller zionistischen Gruppen und aller tätigen zionistischen Kräfte in der Schweiz die Winterarbeit durchführen zu können, und es appelliert an sämtliche Zionisten, nunmehr nach dem Beispiel des C.-C. selbst alle Differenzen beiseite zu lassen und die Arbeit unverzüglich aufzunehmen, damit der eventuell im nächsten Sommer in der Schweiz stattfindende Zionistenkongreß sich auf einen geeinigten und starken schweizerischen Zionistenverband stützen kann.

Die Sozialisten und das Jüdische Nationalheim.

Paris, 5. Dezember. (JTA.) Das sozialistische Pro-Palästina-Komitee, das im August d. J. im Zusammenhang mit dem Kongreß der zweiten Internationale in Brüssel gebildet wurde, sandte eine Kundgebung an die amerikanischen Pro-Palästina-Arbeitersyndikate aus Anlaß ihres fünfjährigen Bestehens, die mit den Worten schließt: Die Förderung der Bestrebungen der palästinensischen Arbeiterschaft im Aufbau des jüdischen Nationalheims ist die Pflicht jedes Sozialisten. Unterzeichnet ist die Kundgebung von Emile Vandervelde (Belgien), Camillo Huysmans (Belgien), Deputierten Leon Blum (Frankreich), Renaudel (Frankreich) und Turati (Italien).

Misrachi und die kommende A.-C.-Sitzung.

Jerusalem, 5. Dezember. (JTA.) Die Leitung der Weltorganisation Misrachi hat beschlossen, auf der nächsten in Berlin stattfindenden Sitzung des Zionistischen Aktions-Komitees, obwohl diese Sitzung hauptsächlich der Frage der Erweiterung der Jewish Agency und der Zusammenarbeit mit den Nichtzionisten gewidmet ist, die Fragen der Alia und des Palästina-Unterrichts aufzuwerfen. Die Misrachi-Vertretung im Aktionskomitee wird die folgenden Forderungen aufstellen und durchzusetzen versuchen: 1. Zertifikate für die Einwanderung in Palästina sollen auch den Verwandten der Einwanderer ausgefolgt werden. 2. Die Zionistische Exekutive soll der Stellung allgemeiner zionistischer Schulen unter die Aufsicht des Misrachi widerstreben, sofern die Eltern der die betreffende Schule besuchenden Kinder dies wünschen.

Der Präsident des Welt-Misrachi, Rabbi Meir, Berlin, begibt sich nach Schluß der Aktions-Komitee-Sitzung nach den Vereinigten Staaten und Kanada zur Teilnahme an der Aktion des United Palestine Appeal und zur Aufbringung von Geldern für den Misrachi-Palästinafonds.

Jüdische Welt.

Der Weltverband der Schomre Schabbos begründet.

Beteiligung aus 17 Staaten. Gegen Jahresende große Kundgebung des Weltverbandes in Berlin.

Berlin, 10. Dezember. (J. T. A.) Vor kurzem ging die Nachricht durch die Oeffentlichkeit, daß ein Komitee aus führenden gesetzestreuen Persönlichkeiten zusammengetreten sei, um die Gründung eines internationalen Verbandes in die Wege zu leiten, der den jüdischen Wirtschaftskreisen aller Stände die Forderung der Sabbatruhe als Grundsäule jüdischer Lehre und jüdischen Lebens wieder mit Macht ins Gedächtnis zurückrufen soll.

Die Leitung des Komitees, dem zahlreiche Männer des Wirtschaftslebens angehören, liegt in den Händen des Dozenten am Berliner Rabbiner-Seminar Dr. S. Grünberg. Jetzt erfahren wir nun, daß die umfassenden und außerordentlich enthusiastischen Zustimmungserklärungen auf den ersten Aufruf des Komitees, die aus Europa, Amerika und Palästina, Aegypten, sowie Südafrika eingegangen sind, schon jetzt die Konstituierung des als Endziel der Komiteegründung gedachten Weltverbandes ermöglicht haben. Die in Betracht kommenden Persönlichkeiten und Organisationen von 17 Staaten, vertreten durch die bedeutendsten Vertreter des Judentums aller politischen Schattierungen, haben in einer noch bisher bei keiner anderen jüdischen Aktion der Jetztzeit zustandegekommenen Einheitsfront ihre Mitarbeit zugesagt, um gemeinsam den großangelegten Versuch zu machen, den Juden in allen Wirtschafts- und Kulturkreisen den Sabbath wieder zu erobern. Der Weltverband wird zunächst in Berlin, voraussichtlich um die Jahreswende mit einer großen Kundgebung an die Oeffentlichkeit treten, an die sich bereits die sachlichen Beratungen für die Vorbereitung des Internationalen Kongresses des Weltverbandes der Schomre Schabbos anschließen werden.

Das Sekretariat des Weltverbandes befindet sich Berlin NW 40, Thomasiusstraße 24.

Acht Millionen Dollar für Agro-Joint in Amerika aufgebracht.

New York, 18. November. (JTA.) Durch die 500.000-Dollar-Spende von John D. Rockefeller junior zugunsten des russischen Kolonisationswerkes des amerikanischen Agro-Joint wurden die Gesamtfonds dieser Institution auf acht Millionen Dollar gebracht. Aus diesem Anlaß erläßt der Präsident des Agro-Joint, Herr James N. Rosenberg, einen Appell an die Juden Amerikas, ohne Säumen die zu dem 10-Millionen-Dollar-Fonds noch fehlenden zwei Millionen Dollar aufzubringen. Bekanntlich hat Herr Julius Rosenwald aus Chicago für das russisch-jüdische Kolonisationswerk fünf Millionen Dollar gespendet, aber daran die Bedingung geknüpft, daß bis zu einer gewissen Zeit von anderen Personen für den gleichen Zweck fünf Millionen Dollar gegeben werden. Herr Rosenwald teilt ferner mit, daß in kurzem ein Siedlungsvertrag mit der russischen Regierung geschlossen werden wird. Wir müssen uns beeilen, schließt er seinen Appell, wir müssen das Wettrennen gegen die Not der jüdischen Massen gewinnen.

Amerika:

Dreizehn Millionen Dollar für den United Jewish Campaign des Joint.

New York, 1. Dez. (JTA.) Nach einer Mitteilung des Bureaus des zur Schaffung der nötigen Mittel für das Aufbauwerk des Joint Distribution Committee eingeleiteten United Jewish Campaign sind bis zum 20. November dieses Jahres zugunsten des Joint-Aufbauwerkes 13 Millionen Dollar in bar eingegangen; viele gezeichnete Summen sind noch ausstehend. Der Leiter des Campaign, Herr David A. Brown, appelliert an die Zeichner, die Beträge, die für das Aufbauwerk notwendig sind, sofort einzuzahlen.

Deutschland:

Bayern und Württemberg erheben Einspruch gegen die Einbürgerung von Juden in Hamburg. — Der Staatsrat weist den Einspruch zurück. Berlin, 11. Dezember. (JTA.) Gegen die Einbürgerung des Dr. jur. Samuel Roch und des Dr. med. Scholem Peisach Feldstein in den Hamburgischen Staatsverband hatten Bayern und Württemberg Einspruch erhoben. Dieser Einspruch ist von den Ausschüssen des Reichsrats für unbegründet erklärt worden, und das Plenum schloß sich mit Mehrheit dem Ausschußbeschluß an.

Österreich:

Der neue Vorstand der Wiener Kultusgemeinde.

Wien, 4. Dez. (JTA.) Das Ergebnis der am Sonntag, den 2. Dezember, durchgeführten Wahlen in den Vorstand der Wiener Kultusgemeinde ist im einzelnen folgendes:

Die Liste der Union unpolitischer Parteien vereinigte auf sich 9066 Stimmen, es wurden auf dieser Liste gewählt: Professor Dr. Alois Pick, Dr. Jakob Ornstein, Baurat Wilhelm Kempler, Direktor Siegmund Kandars, Dr. Josef Dichy, Regierungsrat Doktor Herrman Oppenheim, Wolf Pappenheim (Agudas Jisroel), Kommerzialrat Max Reif, Richard Bettelheim (Vertreter des Hauses Rothschild in der Kehilah), Börsenrat Ignatz Gluck, Isidor Pollak, Michael Sternfeld, Bernhard Altmann, David Tohan, Kommerzienrat Bernhard Buchwald, Emil Engel, Doktor Jakob Deutsch.

Die zionistische Liste vereinigte auf sich 5837 Stimmen; es wurden gewählt: Dr. Desider Friedmann, Dr. Josef Löwenberg, Dr. Leo Goldhammer, Doktor Jakob Ehrlich, Moses Rath, Kommerzienrat Max Markus, Dr. Isidor Klaber, Dr. Ignatz H. Körner, Dr. Saul Beer, Josef M. Waltuch, Universitätsprofessor Dr. Bernhard Geiger. Ein Mandat ist noch zwischen der Union und den Zionisten strittig.

Auf der Liste der „Werktätigen Juden“ wurden 2899 Stimmen abgegeben, es wurden gewählt: Gustav Meritz, Dr. Rudolf Glanz, Adolf Reich, Wilhelm Hirschfeld, Mendel Singer. Die Liste des Misrachi brachte es auf 786 Stimmen: gewählt wurde Herr Viktor Bauminger. Auf der Liste der „Unpolitischen religiösen Wahlvereinigung“ (758 Stimmen) wurde Dr. Leo Landau gewählt.

Rumänien:

Exzedierende Studenten werden in Rumänien zum Militär einbezogen.

Bukarest, 4. Dez. (JTA.) Unterrichtsminister Professor N. Costachescu sandte an alle Universitäten des Landes ein Rundschreiben folgenden Inhaltes: „Zwecks Aufrechterhaltung der Ordnung in den Universitäten ersuche ich Sie, außer den schon bisher getroffenen Maßnahmen, noch folgende Verfügung durchzuführen: Während der Vorlesungen mögen drei bis vier Studenten bestimmt werden, damit sie aufpassen, welche Studenten Unruhen hervorrufen wollen. Im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium verfüge ich, daß diejenigen Studenten, welche bei der Ruhestörung betreten werden, sofort der Studienaufschub entzogen werde und daß sie als Strafe sofort zum Militär einbezogen werden.

Forderungen der jüdischen Studentenschaft.

Bukarest, 4. Dez. (JTA.) Eine Abordnung der jüdischen Studentenschaften aller rumänischen Universitäten erschien beim Unterrichtsminister Kostacescu und überreichte ihm eine Denkschrift über die Lage der jüdischen Studentenschaft. Der Minister sagte der Abordnung, er wisse, daß der jüdischen Studentenschaft großes Unrecht geschah, indem die frühere Regierung ihr jede Stütze versagte. Er versprach, sich mit den Forderungen der jüdischen Studenten eingehend zu befassen und ihren Verbänden baldigst eine Subvention zukommen zu lassen.

Rußland:

Die antisemitische Welle in Sowjetrußland. Huligantaten in Fabriken, Universitäten, Schulen und Kolonien. — Eine systematische Abwehr- und Reinigungsaktion.

Moskau, 2. Dez. (JTA.) Die Moskauer Presse bringt täglich Nachrichten über neue antisemitische Ausschreitungen in verschiedenen Gegenden. Das kommunistische Kreiskomitee in Woronesch hat eine spezielle Kommission zur Untersuchung der antisemitischen Untaten eines Teiles der Studentenschaft gegen die jüdischen Kollegen, die u. a. auch den jüdischen Studenten Meisl zum Selbstmord getrieben haben, eingesetzt. Auf Grund des bisherigen Standes der Untersuchung hat die Sektion der Medizinstudenten den Studenten des fünften Kursus, Piatnitzki, aus der Sektion ausgeschlossen und der Universitätsleitung vorgeschlagen, Piatnitzki aus der Universität Woronesch zu entfernen mit dem Vermerk, daß er an keiner anderen Universität Rußlands aufgenommen werden dürfe. Piatnitzki und sein Helfershelfer, der Student Timofejew, wurden in Haft genommen. Die Untersuchung hat ferner ergeben, daß die antisemitischen Professoren ihre Kampagne gegen jüdische Studenten in aller Oeffentlichkeit geführt haben. Besonders verfolgt wurden die kommunistischen jüdischen Studenten, die trotz ausgezeichneter Kenntnisse bei den Examen durchfielen.

Wie die Zeitungen melden, werden jetzt überall in Weißrußland im Zusammenhang mit der Affäre Varschau antisemitische Nester aufgedeckt. Man erfährt, daß auch jüdische landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften schwer unter Antisemitismus zu leiden haben. Im Kreis Homel haben antisemitische Huligans jüdische Bauern mit Steinen beworfen und einen jüdischen Knaben mit Oel übergossen. In den Feldern der jüdischen landwirtschaftlichen Kollektiven wurde viel Frevel begangen und die Ernte geschädigt.

Eine Erklärung Jakob Wassermanns.

Keine Taufe seines unmündigen Kindes.

Zürich. In einem Schreiben, welches dem „Israelitischen Wochenblatt für die Schweiz“ vorliegt, erklärt Jakob Wassermann, die von jüdischen Blättern verbreitete Behauptung, er habe sein unmündiges Kind taufen lassen, sei unzutreffend. Wassermann erklärt die Entstehung des Gerüchtes dadurch, daß ein uneheliches Kind von ihm von Staatswegen als christlich in das Standesregister eingetragen worden ist. Das genannte Blatt bemerkt dazu, ursprünglich seien ihm Gerüchte zugegangen, ein erwachsener Sohn Wassermanns habe sich taufen lassen. Nach der Mitteilung des Dichters stellen sich beide Versionen als unrichtig heraus.

Eine Gruppe antisemitischer Feldfrevler wurde vom Volksgericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, das Kreisgericht hob aber dieses Urteil auf, obwohl die Huligans ihre Taten nicht in Abrede stellten.

Die neue Sowjetagentur „Toß“ meldet aus Minsk: Die Kommission für nationale Minderheiten beim weißrussischen Zentral-Exekutivkomitee beschloß, eine systematische Kampagne zur Bekämpfung des Antisemitismus einzuleiten. Vor wenigen Tagen hat eine in Minsk stattgefundene Konferenz der Kulturarbeiter Weißrußlands gegen den Antisemitismus Stellung genommen: eine spezielle Abordnung begab sich zum Plenum des weißrussischen Zentralkomitees und bot die Hilfe der Kulturkonferenz in der Bekämpfung des im Anwachsen begriffenen Antisemitismus an.

Die Frage des Kampfes gegen den Antisemitismus wurde auch auf dem Kongreß der Arbeiter- und Dorfkorrespondenten Rußlands, der gegenwärtig in Moskau tagt, aufgeworfen. Das Referat über Antisemitismus hielt der jüdische Delegierte Skurski aus Kiew.

Das Zentral-Exekutivkomitee Weißrußlands faßte den Entschluß, einen intensiven Kampf gegen den Antisemitismus, verbunden mit einer Aufklärungsarbeit, einzuleiten.

Sport.

Leichtathletik im jüdischen Sport.

Die im heurigen Sommer in Amsterdam abgehaltenen olympischen Spiele haben neuerdings den Beweis erbracht, daß die Leichtathletik von den Sportsleuten der ganzen Welt als der wichtigste Sportzweig angesehen und von den führenden Kulturnationen auch dementsprechend gepflegt wird. In Europa, in Asien, Amerika, Australien und selbst in Afrika sind in letzter Zeit ungeheuere Fortschritte, und zwar sowohl qualitative als auch quantitative, erzielt worden und die Rekords in den einzelnen Disziplinen gleich mehreremal im Jahre verbessert worden.

An der Spitze der Nationen marschiert USA., stolz auf die unerschütterte Position; es folgt das kleine Volk der Finnen, die Deutschen stehen an dritter Stelle, die Engländer, die Schweden, Italien, Frankreich, Ungarn, Kanada, Südafrika, Japan, Holland, usw. Die Juden kommen in der Tabelle nicht vor, und zwar aus dem Grunde, weil sie sich wohl um die Zulassung bei den olympischen Spielen nicht beworben haben. Als Nation könnten bloß die palästinensischen Juden sich beteiligen; doch haben diese nicht die nötigen Mittel aufbringen können und auch andere Sorgen gehabt, um diese Gelegenheit einer einzigartigen Propaganda wahrnehmen zu können.

Wenn daher über Leichtathletik im jüdischen Sport gesprochen und geschrieben wird, muß an diejenigen jüdischen Vereine in erster Linie gedacht werden, welche diesen Sportzweig bereits lange Jahre betreiben und hierin auch äußere Erfolge aufzuweisen haben. Der Makkabi-Weltverband umfaßt heute fast alle jüdischen Sport- oder Turnvereine und hat seine Hauptmacht in Mitteleuropa. Außer den vielen jüdischen Vereinen im Deutschland sind im Weltverband organisiert: Oesterreich, Tschechoslowakei, Polen, Litauen, Ungarn, SHS., Bulgarien, Schweiz, Belgien, Rumänien usw. In allen diesen Staaten existieren jüdische Vereine, welche außer anderen Sportarten vor allem Fußball und auch Leichtathletik betreiben und diese mancherorts zu ansehnlicher Höhe gebracht haben. Führend unter den jüdischen Vereinen ist unbedingt der „Bar Kochba“ in Berlin, welcher in letzter Zeit, selbst wenn wir den hohen Maßstab der deutschen Leichtathletik ansetzen, sehr ansehnliche Fortschritte gemacht hat. Seine Staffelmannschaften sind unter den führenden der Berliner Vereine, und Athleten wie Simmenauer, Lewin, Kurz I und Kurz II, Nesselroth, Janclowitz, Bergmann, Katz, Cohen usw. spielen heute eine hervorragende Rolle. Gerade heuer feierte dieser Verein sein 30jähriges Gründungsjubiläum, und kann auf seine führende Rolle mit Recht stolz sein.

An zweiter Stelle in der jüdischen leichtathletischen Sportbewegung wäre der SC. Hakoah Wien zu nennen, dessen Athleten einen sehr guten Ruf genießen und bereits viele hervorragende Resultate erzielt haben. Namen wie Blödy, Spielmann, Stern, Ostersetzer, Hübsch, Dr. Friedmann usw. sind weit über die Grenzen Oesterreichs bekannt und haben sich wiederholt auch als Repräsentative ihres Landes bewährt.

Als dritter und jüngster der genannten Vereine käme der JSC. Hagibor Prag in Betracht. Trotz des verhältnismäßig kurzen Bestandes seiner leichtathletischen Sektion wurden bereits viele bedeutende Erfolge errungen; bei einem Interklubkampfe mit dem SC. Hakoah in Wien im heurigen Jahre war Resultat 44 : 45 für Hakoah Wien. Seine bedeutendsten Athleten sind die Langstreckenläufer Tronkl (österreichischer Meister und Rekordmann), Weiß, der Kugelstoßer, Klempfner, die Sprinter Wineberg, Strachitz, Margolius, die Springer Reach und Bohrnzek, und viele andere.

In weiterer Folge kämen dann die Bar-Kochba-Vereine von Leipzig, Frankfurt a. M., Hamburg, Breslau, München, Hannover, der Makkabi in Cernauti (Rumänien), Makkabi (M.-Ostrau) usw.

Hoffentlich wird das im nächsten Jahre in Mähr.-Ostrau proponierte Sportfest über die Stärke der einzelnen Leichtathletik betreibenden Vereine Aufschluß geben und den Beweis erbringen, daß auch die Juden unter diejenigen Nationen gehören, die mittun können und wollen. Mc. Lvy.

Hagibor gegen CAFK. II. 2 : 1 (1 : 1). Hagibor absolvierte sein letztes Spiel in der heurigen Saison gegen die spielstarke II. Profimannschaft, welche auf schwerem Terrain nach ambitioniertem Spiele Hagibors eine Niederlage in Kauf nehmen mußte. Sehr gut spielte Herrmann in der Verteidigung, ferner Erwin Fischer, welchem der nasse Boden sichtlich behagte. Beide Tore schoß Koscherak.

Hakoah, Wien, absolvierte auch das 12. und letzte Meisterschaftsspiel in der II. Liga siegreich, indem sie Libertas 2 : 0 (1 : 0) schlug.

Bar Kochba, Berlin, hat im Vorjahre eine Skisektion gegründet, welche sich an der Treffahrt des deutschen und tschechoslowakischen Makkabi-Kreises, welche im heurigen Winter in Grünthal und Polann im Riesengebirge veranstaltet wird, mit 60 Teilnehmern beteiligt.

Makkabi, Zagreb, steht in der Meisterschaft der II. Klasse an guter 5. Stelle. Aus den bisher gespielten 7 Spielen hat der jüdische Verein 8 Punkte erkämpft.

Hasmonea, Lemberg. Polnischen Zeitungsmeldungen zufolge macht Hasmonea, der größte jüdische Sportklub Polens eine schwere Krise durch, welche zum größten Teile auf sein schlechtes Abschneiden in der Fußballmeisterschaft der I. Klasse zurückzuführen ist. Hasmonea steigt in die II. Klasse ab und wird infolge Abwanderung seiner besten Spieler auch in dieser Klasse keine führende Rolle spielen können. Einzelne Berichte sprechen sogar von einer Auflösung dieses Vereines, welcher noch vor einigen Jahren zu den spielstärksten Fußballklubs Polens gezählt wurde.

Die vom Verbande verhängte Sperre über Makkabi, Proßnitz, wurde nunmehr aufgehoben.

Makkabi, Antwerpen, befindet sich in einer sehr guten Entwicklung, zählt derzeit etwa 1100 Mitglieder und gibt zweimal monatlich eine eigene Zeitung in niederländischer Sprache aus. Der Verein besitzt Sektionen für Fußball, Turnen, Korbball, Leichtathletik, Schwimmen, Tennis, Boxen, Ringen und Schach. Die I. Fußballmannschaft spielt in der zweiten Division.

Der Sportklub Makkabi, Riga, feierte am 8. d. M. sein 10jähriges Jubiläumsfest.

Gemeinden.

Prag.

Veranstaltungskalender.

Samstag, den 15. Dezember, Jüdisches Rathaus, 8 Uhr abends: Distriktskomitee-Diskussionsabend. Thema: „Fragen des palästinensischen Parlamentes." Referentin Frau Dr. Mirjam Scheuer.

Sonntag, den 16. Dez., Odborový dům, Perštýn, 8 Uhr abends, Jüdischer Schulverein: Große Akademie mit anschließendem Tanz.

Sonntag, den 27. Jänner 1929, Jüdischer Schulverein, Smetanasaal, ½8 Uhr abends: Konzert der Česká Filharmonie.

Jüdischer Frauenverein in Prag. Das diesjährige Chanukkah-Kinderfest fand in einem ganz besonders gelungenem Rahmen statt, welcher die vielen Kleinen, die den Festsaal mit ihrem fröhlichem Gehaben füllten, mit Freude an das Erlebte zurückdenken lassen wird. Der Frauenverein versteht es am besten, seine Kinderfeste den Bedürfnissen der kleinen Kinderseele anzupassen. Aus dem Programm wären hervorzuheben die einleitende herzliche Ansprache der Frau Irma Pollak, die gemütvolle Festrede des Herrn Professors Dr. Arje gelegentlich des Anzündens der Weihlichter, das „Moaus-Zur", gesungen vom „Chor der Drei- bis Sechsjährigen", die zur allgemeinen Rührung ihre Stimmchen hergaben, ein liebreizender Kinderreigen, einstudiert von Frau Dr. Königsfeld-Neumann, und ein Theaterstückchen „Die Chanukkahlichtlein". Zum Schluß wurden alle Kleinen mit Süßigkeiten beschenkt und verließen wohlbefriedigt das Fest. Um das Gelingen haben sich nicht zuletzt die Mitglieder des Lehrkörpers der Jüdischen Schule, Frl. Irma Kohn und Frl. Lizzi Löwy, dankenswert verdient gemacht.

Die Chanukkah-Akademie des Vereines jüdischer Akademiker „Theodor Herzl" im Saale des Palace-Hotels am 11. Dezember, fand, was langsam eine Seltenheit zu werden beginnt, bei vollbesetztem Saal statt. JUC. Leo Schulz begrüßte mit einer schönen, aber für den Rahmen des Abends zu breit angelegten Ansprache, die Anwesenden. Aus dem Programm, das leider sehr wenig Bezug auf das Fest, unter dessen Namen die Akademie stattfand, hatte, wären zu erwähnen die Liedervorträge des Herrn Bloch und die lustigen Darbietungen des Burian-Voiceband. Die Tänze Frl. Gerti Kohns zeigten Talent und Streben, und lösten lebhafte Beifallskundgebungen des Publikums aus. Der Abend, der seinen Abschluß durch den Tanz des Publikums fand, war sichtbar gelungen, und wird es, seinem Zweck entsprechend, den Veranstaltern ermöglichen, einen entsprechenden Betrag dem J. N. F. zuführen zu können.

Festakademie des Techeleth Lawan. Am 20. d. M. veranstaltet der Techeleth Lawan, Prag, eine Festakademie im neuerrichteten Saale der „Česká Koruna", Weinberge, Korunní 32. Am Programme stehen Liederdarstellungen, Schattenspiele und eine Theateraufführung. Wir erwarten ein zahlreiches Erscheinen aller Prager Gesinnungsgenossen, um so mehr, als der Reingewinn der Jubiläumswaldaktion des tschechoslowakischen Keren Kajemeth zufließt. Der pünktliche Beginn der Akademie ist um 20 Uhr.

Jüdischer Schulverein. Große Akademie mit anschließendem Tanz am Sonntag, den 16. ds., 8 Uhr abends, im Odborový dům Perštýn. Erklassiges Programm. Buffetspenden (nur Koscher) ab 3 Uhr nachmittags dortselbst abzugeben. — Abendkassa.

Das Symphonische Orchester des Jüdischen Schulvereines wird sich am Sonntag, den 16. Dezember, 8 Uhr abends, im Odborový dům, Perštýn 11, bei der großen Akademie des genannten Vereines zum erstenmal vollzählig der jüdischen Oeffentlichkeit vorstellen. Hiebei gelangen „Die Makkabäer", eine Ouvertüre von Walter Kohn, zur Uraufführung.

Afike Jeanda. Donnerstag, den 20. Dezember, um 8 Uhr abends: Votrag des Herrn JUDr. Egon Stern, Advokat in Prag, im Blauen Saal des „Café Beth Haam". Thema: „Letmé dojmy z pobybu mezi Sefardim". — Gäste willkommen.

Der Verein jüdischer Akademiker „Hechawer" veranstaltet am Samstag im Studentskn domov, Na Slupi, einen Chanukkah-Tee mit humoristischem Programm. Beginn 8 Uhr.

Iwriah. Sonntag, den 16. Dezember spricht Ch. Langer über die Stellungnahme der rabbinischen Autoritäten zu Erez Israel und Ch. Czerniawski über Anfänge der modernen hebräischen Literatur. Anfang um 2 Uhr.

Unser Gg. JUC. Viktor Kollek aus Iglau, der an der Neugründung des Vereines jüdischer Hochschüler „Bar-Kochba" in Prag großen Anteil hat, wird am 15. d. M. um 12 Uhr zum JUDr. promoviert.

Adoption. Die Jüdische Fürsorgezentrale in Prag, Maiselova 18, ist in der Lage, ein 3- bis 4jähriges Mädchen, Vollwaise, ohne Anhang, nachweislich gesund und von ebensolcher Abkunft der Adoption zuzuführen. 4392

Erklärung. Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich, daß ich unter keinen Umständen in den jüdischen Vereinen umsonst mitwirke. Den Grund will ich gerne angeben. In der vorigen Wintersaison bin ich 40mal öffentlich aufgetreten und habe mich stets überreden lassen, umsonst oder für kleinen Regiebeitrag mitzuwirken. Nicht nur ich, sondern noch mehrere jüdische Kollegen sind, da es sich um eine jüdische Sache handelte, gerne bereit gewesen, mitzuwirken, und das Beste zu geben, dessen wir fähig sind. Nun hat es sich in einigen Vereinskreisen eingebürgert, unser Auftreten wohl umsonst zu verlangen, wenn sie jedoch zahlen wollen, ein Programm zu wählen, jüdische Künstler und Amateure zu ignorieren. Die Kräfte von Chantans, die gewöhnt sind, mit dem Hute in der Hand ihr Einkommen zu finden, werden da in jüdischen Vereinen geehrt und vor allem gut bezahlt, und nachher auf der Bühne noch verhöhnt. Wird es sich um eine Veranstaltung handeln, die notleidenden Juden zugute kommt, oder für Witwen und Waisen, dann will ich gerne mitmachen, so aber muß ich entweder einen großen Preis verlangen, oder was richtiger ist, ablehnen, wie ich es heuer jedesmal tue.

Wm. Reiniger.

Familiennachrichten.

Vermählungsanzeige. Die Trauung des Fräuleins Olga Ringer, Tochter des Herrn Prof. Ringer aus Polnisch-Teschen, mit Herrn Jakob Haber, Privatbeamten aus Návsí-Jablunkau, findet Sonntag, den 16. Dezember 1928, um 3 Uhr nachmittags in der Synagoge in Tschech.-Teschen, Breitegasse, statt. (Statt Karten.)

Prager Mustermesse.

Die Teilnahme des Hamburger Hafens an der „Internationalen Seehäfen- und Bäderausstellung" in Prag. Zufolge der außergewöhnlichen Bedeutung der Tschechoslowakischen Republik als Brennpunkt der Interessen der wichtigsten europäischen Seehäfen macht sich für diese Ausstellung, die im Rahmen der Prager Frühjahrsmesse vom 17. bis 24. März 1929 stattfindet, ein äußerst reges Interesse bemerkbar. Unter den in den letzten Tagen eingelaufenen Zusagen ist die des Hamburger Hafens hervorzuheben, der in Anbetracht seiner ausgedehnten und vielseitigen Beziehungen mit der Tschechoslowakischen Republik mit einer großzügigen Exposition vertreten sein wird.

Brünn.

Veranstaltungskalender.

Donnerstag, den 13. Dezember, Makkabäer-Feier der Zionistischen Organisation, Brünn.

Samstag, den 22. Dezember, Tanzabend der „Makkabi"-Turnsektion; Dopz.

Sonntag, den 13. Jänner, Veranstaltung des Elternrates der Jüdischen Schulen.

Auflegung der ständigen Wählerverzeichnisse. Viele jüdische Wähler und Wählerinnen konnten bei den jetzt stattgefundenen Wahlen ihr Wahlrecht nicht ausüben, weil sie in das Wäherverzeichnis entweder überhaupt nicht, oder falsch eingetragen waren. Vom 15. bis 22. Dezember liegen die Ständigen Wählerverzeichnisse auf. In dieser Zeit können Reklamationen und Berichtigungen vorgenommen werden.

Jüdische Wähler und Wählerinnen! Sichert Euch Euer Wahlrecht. Die Reklamationsabteilung der Nationaljüdischen Vereinigung, Koliště 57, Tel. 2865, nimmt die Reklamationen vor. Teilet dieser Abteilung umgehend mit, welche jüdischen Wähler und Wäherinnen, die das 21. Lebensjahr erreicht und mindestens drei Monate in Brünn wohnhaft sind, in das Verzeichnis nicht aufgenommen erscheinen. Teilet dieser Abteilung mit, welchen jüdischen Wählern und Wäherinnen die Wahllegitimationen nicht zugestellt wurden, weil sie ihre Wohnung gewechselt haben. Jetzt habt Ihr die Gelegenheit, Euch Euer Wahlrecht zu sichern!

Diskussionsabend in der Liga für das arbeitende Erez Israel. Den Diskussionsabend am 3. Dezember leitete Herr Dr. Hugo Herrmann mit einem außerordentlich informativen Vortrag über „Palästinaaufbau und Jewish Agency" ein. Die Erweiterung der Jewish Agency werde vor allem in drei Richtungen bedeutende Folgen auf den Aufbau Palästinas haben. Es sind Modifikationen in bezug auf die Leitung und die Kompetenz derselben zu erwarten, ferner Aenderungen im System der Aufbauarbeit selbst, und schließlich Aenderungen in bezug auf die Finanzierung des Aufbaues. Wie man sich auch zur Erweiterung der Jewish Agency stellen möge, darin muß man einen Sieg der zionistischen Idee erkennen, daß es gelungen ist, jüdische Kreise, die bis nun dem Zionismus ferne standen, als Mithelfer und Mitverantwortliche für den Aufbau von Palästina gewonnen zu haben. Die sich anschließende Diskussion, an der sich zahlreiche Angehörige der Liga beteiligten, brachte nicht bloß Sympathie für die Arbeiterschaft von Erez Israel, sondern ernste Besorgnis über die Folgen der Erweiterung der Jewish Agency zum Ausdruck, doch rang sich allmählich die Meinung durch, daß Skeptizismus oder gar Pessimismus nicht berechtigt seien, da der Jischuw selbst, wie man aus den Presseveröffentlichungen und brieflichen Mitteilungen der palästinensischen Arbeiterschaft ersehen könne, im Bewußtsein der eigenen Kraft der Entwicklung optimistisch entgegensehe. Hervorzuheben wäre der Ernst und die rege, ja leidenschaftliche Diskussion der von Jugendlichen gut besuchten Versammlung. Es wäre aber wünschenswert, wenn auch ein größerer Kreis von „erwachsenen" Zionisten auf die Veranstaltungen der Liga aufmerksam würde, denn diese ist durch ihr jenseits jeder Vereinsmeierei stehendes Wirken geeignet, eine weitere jüdische Oeffentlichkeit über die brennenden Fragen des jüdischen Volkslebens zu orientieren. AZ.

Königgrätz. Die diesjährige Chanukkah-Feier findet am 16. Dezember um 3 Uhr nachmittags im Dělnický Dům statt. Alle Gönner des Vereines aus der Umgebung werden hiezu höflichst eingeladen.

Banovce: Am 1. Dezember l. J. fand die Wahl der Exekutive der Banovcer Ortsgruppe der jüdischen Partei statt, in die folgende Herren, resp. Damen gewählt wurden: Ehrenpräsident: Dr. Vili Erdei, Präsident: Ernest Munk, Geschäftsführer Vizepräsident: Dr. Adalbert Winterstein, Mitglieder der Exe-

Chaim Lederers Rückkehr.

Roman von **Schalom Asch.**

(13. Fortsetzung.)

Lederer fühlte, was der Sohn in all den Jahren gelitten und begriff alles, was der Sohn getan hatte. Er gab sich die Schuld und dem Sohne recht. Doch noch mehr als dieser Aufschrei, der aus des Sohnes tiefstem Innern kam, rührte den Alten die Grimasse des Leides, die er auf dem Gesichte des Sohnes sah; das war die im Leid gelöste Miene des kleinen Knaben, der um einen Penny geweint hatte. Seine bleichen, bebenden Nasenflügel, der leichte Schaum vor den Lippen, das Zittern seines kurzen Kinnes, die fliegenden Schläfen, alles rührte den Vater und wäre Lederer der Mann gewesen, der seine Gefühle leicht zum Ausdruck bringen konnte, so wäre er auf den Sohn zugegangen und hätte ihn mit echter, herzlicher Vaterliebe umarmt (vielleicht hätte das auch das Verhältnis zwischen Vater und Sohn von Grund auf ändern und bedeutsamen Einfluß auf das weitere Schicksal der Familie Lederer haben können). Dieses Gefühl der Vaterliebe sprengte in diesem Augenblick geradezu die Brust des Alten. Doch sein Eigensinn, vielleicht auch die bitteren Jahre seines Lebens und seine Einsamkeit hinderten ihn daran, seinem Kinde seine Gefühle zu zeigen. Und Lederer blieb nur traurig sitzen, tief traurig, als wären die Worte des Sohnes Rutenstreiche; und er sagte etwas ganz anderes, als was er dachte und fühlte. Doch das Neue, das jetzt in Lederers Herzen geboren war, veränderte den Ton seiner Worte. Und nicht in den Worten, sondern im Ton war für jedermann deutlich zu fühlen, wie gebrochen der alte Mann war...

„Also schön, jetzt hast du schon, was du gesucht, was du gebraucht hast: eine Familie mit Kiddusch, mit Sabbat und Feiertagen. Was willst du also von mir? Warum kommst du noch zu mir? Willst du, daß ich auch Kiddusch machen soll? Soll ich auch in den Tempel gehen? Ein Rabbiner in der Familie genügt doch vollständig, nicht?"

Lederer war sich vollkommen dessen bewußt, daß seine Worte ganz und gar nicht ausdrückten, was er jetzt dachte. Der Sohn empfand das ebenfalls und auch er änderte den Ton.

„Ich will Vater nicht belehren, was er zu tun hat. Vater hat sein eigenes Leben gelebt und soll es weiterleben, wie er es versteht. Ich bin nur hergekommen, weil sich die Mutter, weil wir alle uns über den Vater zu beklagen haben und weil ich selbst sehe, daß das so nicht weitergeht. Vater muß eine Beschäftigung haben. Vater war sein Leben lang beschäftigt und ist gewohnt, zu arbeiten. Wir alle haben gemeint, Vater würde nach dem Austritt aus dem Geschäft ein Betätigungsfeld finden, das für ihn paßt und für die Firma „Lederer and sons". Wir alle denken, es wäre das Beste, wenn Vater eine längere Reise macht und sich die Dummheiten aus dem Kopfe schlägt. Ich habe mit Doktor Salkind gesprochen. Doktor Salkind ist auch der Meinung, es wäre höchste Zeit, daß Vater eine Beschäftigung hat. Das Grübeln und Nachdenken, das Hocken über den Büchern, die Vater von der East-Side mitbringt, das kann zu nichts Gutem führen. Wir glauben, eine längere Reise wäre das einzige, was Vater jetzt beginnen könnte. Sein ganzes Leben lang hat Vater gearbeitet, jetzt darf er, zusammen mit Mama, sich Zeit fürs Reisen gönnen. Das wird Vater auch beruhigen."

„So steht es also schon mit mir? So schlecht, daß sogar Doktor Salkind zurate gezogen werden mußte?"

Alle schwiegen, doch Morris antwortete für alle. Er fürchtete den Vater nicht mehr und schonte ihn nicht:

„Ja, ja, ja."

„Wenn dem so ist, so wäre es vielleicht das Gescheiteste, wenn ich ins Geschäft zurückkehre. Ich bin zu früh ausgeschieden. Ich habe noch genug Energie, ich kann noch Nutzen bringen. Warum gerade reisen?"

Niemand antwortete. Morris war bleich geworden. Er sprach kein Wort, nur seine Unterlippe zitterte und die bläulichen Adern an den Schläfen pulsten. Er brachte kein Wort heraus; nur sein Gesicht sprach von düsteren Gedanken und drückte Ratlosigkeit und tiefe Niedergeschlagenheit aus.

Diese Ratlosigkeit und Niedergeschlagenheit, die sich auf dem Gesicht des Sohnes spiegelten, rührten abermals das Vaterherz des alten Lederer. Ein Lächeln kam auf seine Lippen und er sprach wie zu sich selbst:

„Nur keine Angst, ich werde dich im Geschäft nicht mehr stören, ich will dich nicht stören. Ich werde für mich schon eine andere Beschäftigung finden."

Sein erster Impuls war, auf den Sohn zuzugehen und ihm beruhigend auf die Schulter zu klopfen. Doch er tat nichts dergleichen. Er stand bloß auf und ging in sein Zimmer...

X. Kapitel.

Sehnsucht nach vergangenem Leben.

Lederer schloß sich in sein Zimmer ein; dort ging er wie ein Gefangener auf und ab, unaufhörlich auf und ab. Die Wände waren ihm zu eng, die Decke zu niedrig geworden. Was sollte er tun? Was sollte er beginnen?

Sie haben recht! Sie haben alle recht!

Er merkte mit einem Male, daß er den Boden unter seinen Füßen verloren hatte. Es war ihm, als wäre er plötzlich abgeschnitten, entwurzelt, losgerissen von der Erde, in der er wurzelte und wuchs: und nun mußte er sich unaufhörlich bewegen, gehen...

Was war mit ihm geschehen?

Auf und ab, auf und ab, in dem Zimmer, das die Leute im Hause „das Zauberkabinett" nannten, das sie mieden; sie hatten Furcht, die Tür, welche in dieses Zimmer führte, könnte plötzlich aufgehen und etwas von dort herausspringen; es war dieselbe Angst, die man vor einer Tür hat, welche zur Zelle eines Irren führt.

Dort saß er tagelang mit seinen „Zauberbüchern", oder auch ohne sie. Das ewige Auf und Ab seiner Schritte widerhallte im Haus und erweckte Furcht und Schrecken.

Niemand störte ihn. Das Dienstmädchen traute sich nicht aufräumen zu gehen und bald lag der Staub fingerdick auf den Möbeln.

Zum ersten Male mußte sich Lederer eingestehen, daß an dem, was geschehen war, nicht bloß seine Familie die Schuld trug, sondern auch er selbst. Nicht nur sie hatten sich geändert, auch er hatte sich geändert. Er gestand sich ein — es war unrecht und egoistisch von ihm gewesen, die Schuld ausschließlich seiner Familie zuzuschreiben, seiner Frau, seinem Sohne, seiner Tochter: „Auch ich bin schuld an der Veränderung, die mit ihnen vorgegangen ist. Sie sind in eine andere Welt hineingewachsen, in der sie sich wohl und glücklich fühlen. Ich habe ja mit allem, was ich vermochte, mit meiner ganzen Kraft und Energie darnach gestrebt, daß sie eben in diese andere Welt hineinwachsen. Ich selbst habe bisher geglaubt, das sei das einzige, das größte Glück.

(Fortsetzung folgt.)

kutive: Marcell Burg, Julius Erdei, Dr. Bili Erdei, Ludwig Grün, Ludwig Fischer, Israel Feldmann, Alexander Fischer, Filip Feldmann, Alexander Gombos, Tierarzt, Armin Hertzka, Jakob Holcer, Alexander Kalscher, Jeanette Rosenthal, Arpad Stahl, Isidor Winterstein, Samuel Weiß, Adolf Wellwart und Eveline Weiß.

Bilin: (Chanukkahfier.) Wie alljährlich, fand Sonntag, den 9. Dezember 1928 im israel. Tempel eine Schüler-Chanukkah-Feier statt. Die Feier wurde durch einen Prolog eingeleitet, welchen Frl. Mandelik sehr hübsch zum Vortrag brachte. Hierauf entzündete Herr Religionslehrer Friedl die Chanukkah-Lichter. Die Schülerin Pollatschek aus Schwaz überraschte die andächtigen Anwesenden mit dem unsterblichen Gedicht „Schamos“, welches sie mit wahrer kindlicher Herzigkeit vortrug. Mit dem „Mo aus zur“ fand die Feier ihren Abschluß.

Eger. Ein Chanukkah-Kinderfest, veranstaltet vom Verein Ahaveth Zion und dem Techeleth Lawan, vereinigte am 9. Dezember in den Frankenthalsälen fast alle Juden Egers und seiner Umgebung. Die Großen, Kleinen und Kleinsten, in andauernd gehobener und fröhlicher Stimmung. Der erste Teil des Programmes brachte fünf reizende Kinderszenen, in welchen Mizzi Ruth und Nannerl Stein, Ilse Schick, Walter Steinitz, Gert Herrmann, Walter Herrmann, Lisi Freundlich, Renate Bloch, Trude Enzer, Liselotte und Peter Herrmann, Hans Rothschild, Hans Löwy, Hans Kohn, Hannerl Kohn, Fritz Herrmann, Edith Berger, Gert Schindler alt und jung durch ihr entzückendes Spiel und ihre Gewandtheit erfreuten. Nach der Pause, die mit allerhand Spielen, wie Sackhüpfen, Ballwerfen, Angeln usw. ausgefüllt war, folgte zur Eröffnung des zweiten Teiles des Festes, den der Techeleth Lawan bestritt, die „Heimszene“. Sodann entzündete Herr Rabb. Dr. Schapira die Chanukkahlichter und hielt an die Kleinen eine kurze, zu Herzen gehende Ansprache. Es folgten turnerische und gesangliche Darbietungen von Gerta Löbl, Hella Löw, Fritzi Gellner, Fritz Mautner, Fritz Bleyer, Artur Bloch, Fritz Steiniger, Herta Gellner, Hans Klein sowie die Szene „Der blaue Prinz“, aufgenommen von Artur Bloch, Fritz Steiniger, Fritz Bleyer, Fritz Mautner und Lisl Kohn. — Um das Zustandekommen des Festes haben sich vor allem verdient gemacht der Obmann des Vergnügungskomitees, Herr Ernst Schick, Frau Else Bloch, die mit bewährter Kunst die Kinderszenen einübte, Frau Friedl Herrmann, Herr Robert Kohn der sein bestens bekanntes Talent als Oberleiter sämtliche Spiele bewährte usw. Sie alle ernteten lebhaft zum Ausdruck gebrachten Dank der ungemein zahlreichen Festteilnehmer. Sicherlich wird dieses jüdische Fest nicht allein den Erwachsenen, sondern vor allem auch den Kindern in Erinnerung bleiben.

Eger. (Silberne Hochzeit.) Donnerstag, den 6. Dezember, beging Herr Rudolf Fischl, Obmann der „Chera Kadischa“ in Eger, mit seiner Gattin Leopoldine, geborene Salus, das Fest der silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß erschien im Hause des jubilierenden Paares der Vorstand der Chewra Kadischa, an der Spitze Herr Kultusvorsteher Eduard Löwy, als Begründer und langjähriger Obmann dieses Vereines, und überreichte Herrn Fischl eine Adresse auf silbergetriebenem Schilde. Es sprachen auch Herr Jakob Löwy als Obmannstellvertreter, Herr Hugo Fleischl als Schriftführer und Herr Kultusvorsteher im Namen der Kultusgemeinde. Der Gefeierte erwiderte, gerührt von so viel Aufmerksamkeit und Ehrung, in sehr bewegten Worten. Aus gleichem Anlaß wurde Herr Rudolf Fischl am Sabbat-Chanukka zur Thora gerufen und spendete ansehnliche Beträge für sämtliche wohltätige Institutionen der Kultusgemeinde. Herr Oberkantor Wilkowitsch widmete dem Silberbrautpaare ein Mischeberach und Herr Rabbiner Dr. Schapira eine ganz besondere Ansprache, in welcher er die Verdienste des Jubilars schwungvoll hervorhob.

Karlsbad: Die diesjährige Wintersaison wurde, nachdem bereits in den ersten Wochen einige Ausschußsitzungen, die sich mit dem Programm der Winterarbeit sowie einem Referate Dr. Walter Kohner über „Der Zehnjahrschekel und das Weltadreßbuch“ befaßten, durch die „Gesprochene Zeitung“ eröffnet. Die Chefredaktion hatte wiederum in bewährter Weise Dr. Walter Kohner inne. An Mitarbeitern wäre zu nennen: J. Becker, D. Walter Spitz, Dr. Ullmann. Als zweiter Abend dieser Saison folgte ein Vortrag Dr. Robert Löwensteins über „Die Marschallkonferenz“. Dr. Löwenstein verstand es, die Zuhörerschaft in die große Materie J.-A.-Politik einzuführen und die Ergebnisse der Konferenz in klaren Umrissen zu zeichnen. Donnerstag, den 22. November, sprach Herr Manoah aus Dagania über „Mängel in der Zionistischen Organisation“. In einer mehr als einstündigen Rede verstand es Herr Manoah auf alle die Fehler und Unterlassungen innerhalb unserer Organisation hinzuweisen. Seinen trefflichen Ausführungen folgte eine rege Diskussion, die manche wertvolle Anregung für die künftige Arbeit gab. Als letzten Vortragenden hatten wir Herrn Rabbiner Dr. Ziegler gewonnen, der über das Thema „Was erwarten wir von unserer Jugend“ sprach Prof. Dr. Ziegler, der von den Idealen des jüdischen Volkes ausging, beendete seine Rede mit dem Wunsche, daß die Jugend eine Synthese finden möchte, zwischen Gott und Land. In der Diskussioin sprachen Dr. Ullmann, J. Becker und Herr Manoah. Herr Prof. Dr. Ziegler erwiderte in seinem Schlußwort den Diskussionsrednern und schloß mit der Ueberzeugung, daß der von ihm gehegte Wunsch in Erfüllung gehen werde.

Komotau. Mit der heurigen Chanukkah-Feier haben wir einen großen Erfolg erzielt. Das ist vor allem das Verdienst des Gg. Dr. Otto Stern aus Marienbad, der in dankenswerter Weise die Mühe der weiten Reise nicht scheute, um uns die Festrede zu halten. Sein inhaltlich, wie rethorisch formvollendeter Vortrag versetzte die Zuhörer in weihevolle Feststimmung, was auch in dem nicht endenwollenden Beifall zum Ausdruck kam. Viel Eindruck machte der Sprechchor „Erde“, den der Techeleth Lawan, geführt von Fritz Schlesinger, zum Vortrag brachte. Erich Heller bewährte sich wieder als Rezitator. Die Lichter zündete Herr Oberkantor Friedl an, während ein Vokalquartett (Frau Tschek, Frau Werdesheim, Herr Oberkantor Friedl und Fritz Schlesinger) Lieder sang.

Marienbad. Im Rahmen des Jüdischen Volksvereins „Theodor Herzl“ in Marienbad sprach Herr Dr. Felix Weltsch, Prag, über das Thema: „Antisemitismus, Nationalismus, Zionismus“. In geistvoller Antithese stellte der Redner in Form einer lebendigen Diskussion den Zionisten dem Antizionisten gegenüber, erklärte das Wesen des Antisemitismus dadurch, daß das jüdische Volk als andersgeartete Minorität in einem entsprechenden Perzentsatze sich überall in Mitten einer andersgearteten Majorität befindet und der latente Antisemitismus in dem Momente akut wird, wenn das Majoritätsvolk sich in Schwierigkeiten befindet. In streng logischer Weise deduciert der Redner, daß die Judenfrage, solange sie nicht in ihren Grundursachen, durch Aenderung der abnormalen Lage des jüdischen Volkes, behoben wird, niemals durch bloße Bekämpfung des Antisemitismus gelöst werden kann. Vielmehr kann die Judenfrage nur durch ein bewußtes Betonen und die Entwicklung eines schöpferischen kulturellen Nationalismus gelöst werden, indem wieder im Leben des jüdischen Volkes alle Attribute eines Volkes in ihrer eigenartigen Vielheit und uns immanenten Besonderheit zu jener Einheit zusammentreten müssen, damit das jüdische Volk wieder jene volle Wesenheit erlangt, die seinem Wesen und seiner Stellung in dem vielfarbigen Orchester der Völker entspricht. In wundervoller Weise stellte der Redner der Sklaverei des Orthodoxen, welcher von den Ketten der Tradition nicht loskommen kann, das Handeln des Assimilanten als Freigelassenen gegenüber, der die Vergangenheit vollkommen über Bord wirft, um voraussetzungslos als Individuum immer wieder von vorne anzufangen, während der Zionist als wahrhaft Freier die Vergangenheit, die Bindungen des Blutes und seiner Anlagen zwar bejaht, aber in freier Gestaltung als Material verwendet, um daraus im Rahmen der Gemeinschaft sein Wesen schöpferisch umzuformen. Die zahlreich erschienenen Zuhörer befanden sich völlig im Banne des Redners und der Vereinsobmann Herr Max Stingl dankte dem Redner für den genußreichen Abend.

Mähr.-Schönberg: (Chanukkah-Feier.) Am Sonntag, den 9. d. M. fand um 4 Uhr nachmittags im hiesigen Tempel eine solenne Chanukkah-Feier statt, dem ein zahlreiches Publikum beiwohnte. Schülervorträge von deutschen und hebräischen Gedichten fanden großen Beifall. Den Glanzpunkt des Festes bildete die Festpredigt Sr. Ehrwürden des Herrn Rabbiners Dr. Hoff, in welcher er betonte, daß die Erziehung des jüdischen Menschen jüdisch sein müsse und die, mit Wärme der Begeisterung vorgetragen, bei allen großen und nachhaltigen Eindruck hinterließ.

Pilsen: Am 16. November 1928 sprach Dr. Fritz Ullmann aus Karlsbad im Rahmen der Zionistischen Ortsgruppe Pilsen über die jüngsten Ereignisse im Zionismus. Die rege Diskussion, die sich an den Vortrag anschloß, bewies das lebhafte Interesse, daß den aktuellen Fragen innerhalb unserer Organisation entgegengebracht wird. Nach Schluß der Sitzung erfolgte die Neukonstituierung der N.-F.-Kommission, zu deren Vorsitzenden E. Adler gewählt wurde.

Pilsen: Mittwoch, am 21. November, sprach Dr. Fritz Ullmann über die jüdischen Parteien, bei der Zionistischen Jugendgruppe in Pilsen. Dr. Ullmann gab ein anschauliches Bild über die Vielfältigkeit der Strömungen innerhalb unserer Organisation, charakterisierte die einzelnen Parteien und Fraktionen sowie deren Führer. Eine ausführliche Diskussion schloß sich an dieses Referat.

Teplitz. Als gewissenhafter Chronist habe ich über einige Veranstaltungen zu berichten, von denen jede einzelne längeren Stoff bieten würde. Ich gehorche nur einem äußeren Zwange, wenn ich mich kurz fasse und die Veranstaltungen als solche werte, hoch werte, als begrüßenswerte Symptome regeren jüdischen Lebens und Interessennahme in der so großen israelitischen Gemeinde von Teplitz. Jehuda Ehrenkranz las vor. Man kennt Ehrenkranz, man weiß wie sein „Vorlesen“ packt, die Nerven peitscht, wie er mitreißt, wie lebenswahr seine Gestalten sind, wie erschreckend deutlich das jüdische Leben in seinen Nöten ist, welches er schildert. Er fesselt, erschüttert bis zum letzten Ton, der aus seinem Munde kommt. Nur schade, daß er nicht den Besuch hatte, den er verdiente. — Frl. Dr. Mirjam Scheuer sprach über: „Der Fall Jakob Wassermann.“ den Lesern der „Selbstwehr“ ist dieser Fall bekannt. Wenn Frl. Dr. Scheuer spricht, findet sie immer eine große Gemeinde, die sich den Genuß nicht entgehen lassen will, sie zu hören. Immer und immer wieder versteht sie es, durch ihr Wissen, ihren Geist und ihre Schlagfertigkeit ihre Zuhörer zu fesseln und in ihren Bann zu schlagen. Ein Literaturprofessor könnte von ihr lernen, wie man Literatur vorträgt, um voll und ganz verstanden, gewürdigt und dabei geistig und vergnügt angeregt zu werden. Politisch bin ich nicht immer ihrer Meinung, doch reden könnte ich sie stundenlang hören; das ist wohl das höchste Kompliment, welches man einer Frau machen

Aussig, Teplitz, Reichenberg u. Komotau

kann. — Nahum Goldmann hielt am 6. Dezember seinen auch in Prag bekannten und vollauf gewürdigten Vortrag über: „Juden unter sich". Sein Ruf als Redner ist hier so bekannt, daß der Vortrag äußerst gut besucht war. Goldmann fesselte die Zuhörer durch die Klarheit und Anschaulichkeit seiner Darlegungen. Seine Argumentation ist von zwingender Logik, voll Geist und liebenswürdigem Humor. Er ist ein Meister des Wortes, ein hervorragender Künstler in der Beherrschung der Rede und er führt sicher und fest die gebannten Zuhörer zum Ziele seiner Ausführungen. Starker, echter Beifall lohnte ihn. Der Abend war ein großer Erfolg für unsere Sache. — Makkabäer-Feier. Die diesjährige Makkabäer-Feier, welche am 15. Dezember stattfindet, steht im Zeichen jüdischer Volksmusik. Prof. Julius Wolffsohn aus Wien, der hervorragendste Interpret jüdischer Musik erscheint als Gast des Volksvereines Zion zum erstenmal in Teplitz mit M. Balmann, Oberkantor von Karlsbad. Ein seltener musikalischer Genuß steht uns bevor. J. b. M.

Uhersky Brod. Ueber die Verhältnisse in unserer Kultusgemeinde wurde hier bereits referiert. Des Weiteren ist nun zu berichten: Die Opposition versucht es mit allen möglichen Mitteln, die Statutenänderung zu verhindern. Das allgemeine Wahlrecht wurde jedoch gegen den Willen dieser Opposition, der früheren Kahal-Partei, auch für die Unbesteuerten ohne Unterschied des Geschlechtes zum Beschluß erhoben. Bei der letzten Sitzung kam die Begräbnistaxe für den verstorbenen Philantropen Alois Schweiger zur Sprache, der angeblich in einem seiner Testamente den Betrag von Kč 50.000.— zu diesem Zwecke hinterlassen hat. Die Opposition verlangte, daß die Grabsteinlegung bis nach Genehmigung der Statuten erfolge, welche vorschreiben, daß die Gebühr den Vermögensverhältnissen entsprechend bemessen werden soll. Um die Abstimmung unmöglich zu machen, verließ die Opposition den Saal. Die Behörde ernannte darauf drei weitere Mitglieder der gemäßigten Regierungspartei: Dr. Felix Brun (Zionist), Artur Bock (Orthodox), Oskar Reis (National). So ist denn Aussicht vorhanden, daß nun die Statutenänderung noch erledigt werden wird. — Vor einiger Zeit sprach hier Prof. Dr. Alfred Engel über das Wesen der Kultusgemeinde. Er bedauerte, daß der frühere Vorstand nichts für die Hebung der alten Gemeinde, nichts für die Hebung der jüdischen Sprache und Liturgie geleistet hat, daß die Wohlfahrtsinstitutionen vernachlässigt und der alte Friedhof verfallen ist. Er appellierte an die Jugend, alle Anstrengungen zu machen, um die Mängel auszubessern und den Ruf der alten Gemeinde wieder herzustellen. An der Diskussion beteiligte sich Herr S. Schön und verstand es an Hand von Belegen die Angaben Prof. Engels zu ergänzen. Seine satirisch gewürzte Rede fand herzlichen Beifall. Beiden Rednern wurde Dank gezollt.

Gebetsordnungen.

Knabenwaisenhaussynagoge,
Prag I., Havelská 21.

Freitag, den 14. Dezember	abends 4.00 Uhr
Samstag, den 15. Dezember, zweiter Schabbos Chanukkah, Festgottesdienst anläßlich des 50. Geburtstages des hochverdienten Vorstandsmitgliedes Herrn Max Lustig.	vormittags 8.30 „
Mincha	nachmittags 4.00 „
Ausgang	abends 4.50 „
An Wochentagen	früh 6.45 „
	nachmittags 4.00 „
Samstag, den 16. Dezember	früh 8.00 „

Karlsbad.

Was bringen die Kinos?

MÄHRISCH OSTRAU

KINO KOSMOS Telephon 2107

Ab Freitag den 14. bis Donnerstag, 20. Dezember 1928:

Aus Liebe.

Hinreißendes Drama eines unehelichen Mädchens nach dem gleichnamigen Roman von Marie Kyzlink. In den Hauptrollen: M. Ženíšková, M. Grossová, Th. Pištěk, J. W. Sperger, Fred Bulín.

KINO ELEKTRA Telephon 3240

Ab Freitag den 14. bis Montag den 17. Dezember:

Ein entzückender Liebesroman:

Arme Millionäre.

In der Hauptrolle: LYA DE PUTTI.

KINO PALACE Telephon 2372

Ab Freitag den 14. bis Montag den 17. Dezember:

Ein glänzendes Doppelprogramm:

An Bord des Todes.

In der Hauptrolle der berühmte JOHN GILBERT.

Gleichzeitig: Der Schuß um die elfte Stunde.

STADTKINO „METROPOL" GABLONZ

Reserviert!

Invaliden-Kino Aussig, Teplitzerstr.

Ab Samstag den 15. bis Dienstag den 18. Dezember 1928.

Die Heimkehr des Fremdenlegionärs.

UFA-WOCHENBERICHT.

—

Ab Mittwoch den 19. bis Freitag den 21. Dezember 1928.

Der Bettelpoet.

ELYSIUM-Gebirgsvereinslichtspiele. AUSSIG Tel. 563.

Spielplan vom Samstag, 15. bis Dienstag 18. Dezember 1928:

Wochenbericht. Aktuelles.

Baby-Tramp und Gentleman. Lustspiel in 2 Akten.

Das Erwachen der Liebe. Der Roman einer 17jährigen.

Spielplan vom Mittwoch 19. Dez. bis Freitag 21. Dezember:

DOPPELPROGRAMM!

Pilsen. Einheim. Industrieaufnahme in 6 Akten.

Die Hafenbraut. Ein spannendes Drama in 6 Akten.

Sonntag, den 16. Dez. nachm. 2 Uhr: Kindervorstellung.

Apollo-Kino, Drahowitz.

Reserviert!

Elite-Kino Karlsbad Bhf. Hotel Weber.

Telephon 1111. Telephon 1111

Filmfestspielwoche:

Samstag, Sonntag 15. bis 16. Dezember:

An der schönen blauen Donau. Ein Film aus dem Wien vergangener Tage. Harry Liedtke, Lia Mara.

Montag, den 17. Dezember:

Der Jäger von Fall. Nach dem Roman von Ganghofer. Grete Reinwald, Wilh. Dieterle, Fritz Kampers.

Dienstag, den 18. Dezember:

Die Försterchristl. Nach der Operette von Jarno. Lia Mara, Harry Liedtke.

Mittwoch, den 19. Dezember:

Der Katzensteg. Nach dem Roman von Hermann Sudermann. Jack Tevor, Lissi Arna, Gustav Rodegg.

Donnerstag, den 20. Dezember:

Das tanzende Wien. Ein heiteres Spiel vom Donaustrande. Lia Mara, Harry Liedtke.

Freitag, den 21. Dezember:

Der Pfarrer von Kirchfeld. Nach dem gleichnam. Werke v. Anzengruber. Wilh. Dieterle, Margar. Lanner, Fritz Kampers.

Beginn der Vorstellungen:

Wochentags 5, 7 und 9 Uhr,

Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Kartenvorverkauf täglich ab 3 Uhr nachmittags.

In Vorbereitung: **Festung Iwangorod.** (Fünf bange Tage.)

APOLLO-KINO TURN

Reserviert!

Invalidenkino Tetschen.

Ab Samstag den 15. bis Dienstag den 18. Dezember 1928:

Fräulein Chauffeur.

Lustspiel in 6 Akten mit MADY CHRISTIANS in der Hauptrolle.

Ab Mittwoch, den 19. bis Freitag, den 21. Dezember:

Die Geliebte Seiner Hoheit.

Variété-Kino Bodenbach.

Ab Samstag den 15. bis Dienstag den 18. Dezember.

SONG „Schmutziges Geld."

Auf der Variétébühne:

3 BARTROS. „Im Schwimmbad."

Ab Mittwoch, den 19. bis Freitag, den 21. Dezember:

Mutter und Kind.

PRAG:

LUCERNA Tel. 219-41

Vom 14. bis 20. Dezember: UFA-JOURNAL.

Ein neuer großer Sieg der ANNI ONDRA!

Ganz Prag spricht nur vom Film:

„Anni, Achtung, Schuppo!"

Deshalb verlängern wir.

Neue Zugaben. Neue Zugaben.

BIO ROXY. PRAHA I., Dlouhá tř. 41. Tel. 364-6-3.

Doppeltes Monstre-Programm!

Wegen großen Interesses verlängert!

„Anni, Achtung, Schuppo!"

Hauptrollen: A. Ondra, Rovenský, Pittschau.

Premiére:

Der Weg zur Sünde.

Hauptrolle: Franceska Bertini.

LIDO-BIO

Programm vom 14. bis 20. Dezember.

Der sterbende Schwan.

Drama in 6 Akten.

Hauptrollen: Lili Dannita und Fred Solm.

Außerdem:

Der Unüberwindliche.

Drama in 6 Akten.

Hauptrolle: Luciano Albertini.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/ VII—1926 bewilligt.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.